Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 24 (2003)

Artikel: Ausgrabungen in Augst im Jahre 2002
Autor: Rychener, Jürg / Sütterlin, Hans / Pfäffli, Barbara
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395656

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausgrabungen in Augst im Jahre 2002

Jürg Rychener und Hans Sütterlin (mit einem Beitrag von Barbara Pfäffli)

Zusammenfassung

Von der Zahl der vergebenen Aktennummern her gesehen, erscheint das Berichtsjahr 2002 wesentlich «entspannter» als sein Vorgänger. Beachtet man die Grabungsdaten, sieht das etwas anders aus, denn trotz aller Planungen ergaben sich Überschneidungen bei den verschiedenen Interventionen. Das grösste Engagement erforderte die zweite Etappe der grossflächigen Ausgrabung im Areal «Degen-Messerli». In der zweiten Jahreshälfte erwies sich immer deutlicher, dass die Bodenzeugnisse dort wesentlich umfangreicher waren als aufgrund der Prospektionen vermutet werden konnte. Das zwang uns dazu, unser Grabungsteam personell erheblich zu vergrössern, verbunden mit einer verstärkten Belastung für die Dokumentierenden. Die im Areal angetroffene römische Bebauung weist einige Besonderheiten auf, wovon eher unkonventionell anmutende Gebäudegrundrisse und Mauerbautechniken zu nennen sind. Die sehr ungünstigen Wetterverhältnisse in der zweiten Jahreshälfte mit den vielen Dauer- und Starkregen behinderten ein rationelles Vorwärtsarbeiten zeitweise erheblich. Eher umfangreicher als voraussehbar erwiesen sich die Ausgrabungs- und Dokumentationsarbeiten bei der ehemaligen «Taberne» (jetzt: «Bäckerei und Wachposten»), die wegen der geplanten Gesamtrestaurierung und Neugestaltung des Monuments neben dem Römermuseum zu erledigen waren. Die Untersuchungen waren insofern erfolgreich, als dass sie Rückschlüsse auf das Aussehen des Gebäudes in der Bauphase mit dem konservierten Backofen ermöglichten. Unangenehm überrascht wurden wir im Februar durch ein leider nicht gemeldetes Bauvorhaben im Garten der Villa auf Kastelen, dessen Begleitung und Dokumentation ebenfalls einen erheblichen Aufwand mit sich brachte. Eine weitere, allerdings positive Überraschung erlebten wir bei der Baubegleitung der grossflächigen Umgestaltung bei der Sägerei Ruder im Unterdorf. Hier waren unter dem Boden des Altbaus elf römische Brandgräber, ein Körper- und ein Neonatengrab zwar oberflächlich gekappt, im Gesamten aber doch noch gut erhalten geblieben. Bisher konnten im Gräberfeld entlang der antiken Basiliastrasse (Nordwestgräberfeld) nur an wenigen Stellen zusammenhängend Gräber freigelegt werden. Der Befund passt zu den im Vorjahr entdeckten Grabbauresten unter der jetzigen Hauptstrasse. Zum Jahresabschluss folgte die rund achtwöchige Baubegleitung bei der Sanierung der Frischwasserleitung in der Thermenstrasse. Angeschnitten wurden dabei die teilweise schon einmal freigelegten Baureste der so genannten Frauenthermen. In Hinsicht auf solche Leitungsgräben erwartet uns in den nächsten Jahren noch einiges – für das Jahr 2003 sind bereits drei grosse Vorhaben angemeldet. Die doch recht umfangreichen und teils unter grossem Zeitdruck abgewickelten Baubegleitungen sorgten für arbeitsintensive Nacharbeiten am Schreibtisch, die derzeit noch in vollem Gang sind.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Abwasserschacht, Bäckerei, Backofen, Birch, Brandgrab, Brandschicht, Brunnen, Brunnenschacht, Dachversturz, Ergolz, Fielenriedstrasse, Frauenthermen, Heidenlochstrasse, Heilbadstrasse, geophysikalische Prospektion, Grienmattstrasse, Grienmatt-Tempel, Hof, Holzbau-Phase, Holz-Lehmwand, Innenhof, Insula 1, Insula 5/9, Insula 17, Keller, Körpergrab, Mauerversturz, Maulbeerbaumplantage, Neonatengrab, Nordwestgräberfeld, Pflanzgraben, Portikus, Region 9,D, Region 10,B, Region 15,A, Senkgrube, Taberne, Thermenstrasse, Töpferofen, Treppe, Wandmalerei, verkippte Mauer, Violenried, Wachposten, Zisterne.

Allgemeines

(Jürg Rychener)

Insgesamt ergaben sich sieben eigentliche Ausgrabungen (Abb. 1). Eine davon (2002.53) wurde vom Leiter der Abteilung Konservierungen und Ruinendienst, Donald F. Offers, betreut. Zum vierten Mal in Folge wurde die so genannte Publikumsgrabung durchgeführt, die unter der Aktennummer 2002.58 firmiert. Planmässig weitergeführt wurde die Flächengrabung 2002.64 «Degen-Messerli», mit der vorzeitig im Juli 2001 hatte begonnen werden können. Trotz unerwartet reichhaltiger Bodenzeugnisse konnte sie termingerecht am 31.10.2002 abgeschlossen werden. Zwei Flächen innerhalb der Grabungsgrenzen konnten aus technischen Gründen nicht bis auf den gewachsenen Boden untersucht werden, jedoch liegen die erreichten Abbauniveaus so tief, dass sie vom geplanten Neubau auf keinen Fall berührt werden. Wegen der überraschend gut erhaltenen Gräber beanspruchte die Notgrabung bei der Sägerei Ruder (2002.52) erheblich mehr Zeit als angenommen, erbrachte aber auch gute Resultate. Bei der Grabung auf dem Schönbühl (2002.53) handelte es sich um eine kleinflächige Aushubüberwachung. Der für die Bassinsanierung auf Kastelen notwendige seitliche Aushub brachte einzelne Einblicke in Strukturen der Insula 1 und der römischen Kastelenstrasse; zu erwähnen sind eine Senkgrube und eine mögliche Zisterne. Mit dem Einzug einer neuen Wasserleitung in der Thermenstrasse (2002.54) wurden 1937 ausgegrabene Partien der Frauenthermen nochmals freigelegt; neu identifiziert werden konnte eine Portikus an der Ostfront (gegen die Heidenlochstrasse). Die Grabung 2002.57 im Augster Unterdorf betraf ebenfalls eine Werkleitung; Befunde aus römischer Zeit kamen hier keine zutage. Nur am Rand betroffen war unsere Abteilung von den beiden grossflächigen geophysikalischen Prospektionen, einerseits im Violenried (2002.56), andererseits im Schwarzacker (2002.59). Keine archäologisch relevanten Spuren tauchten bei den unter den Aktennummern 2002.100–105 registrierten Beobachtungen auf.

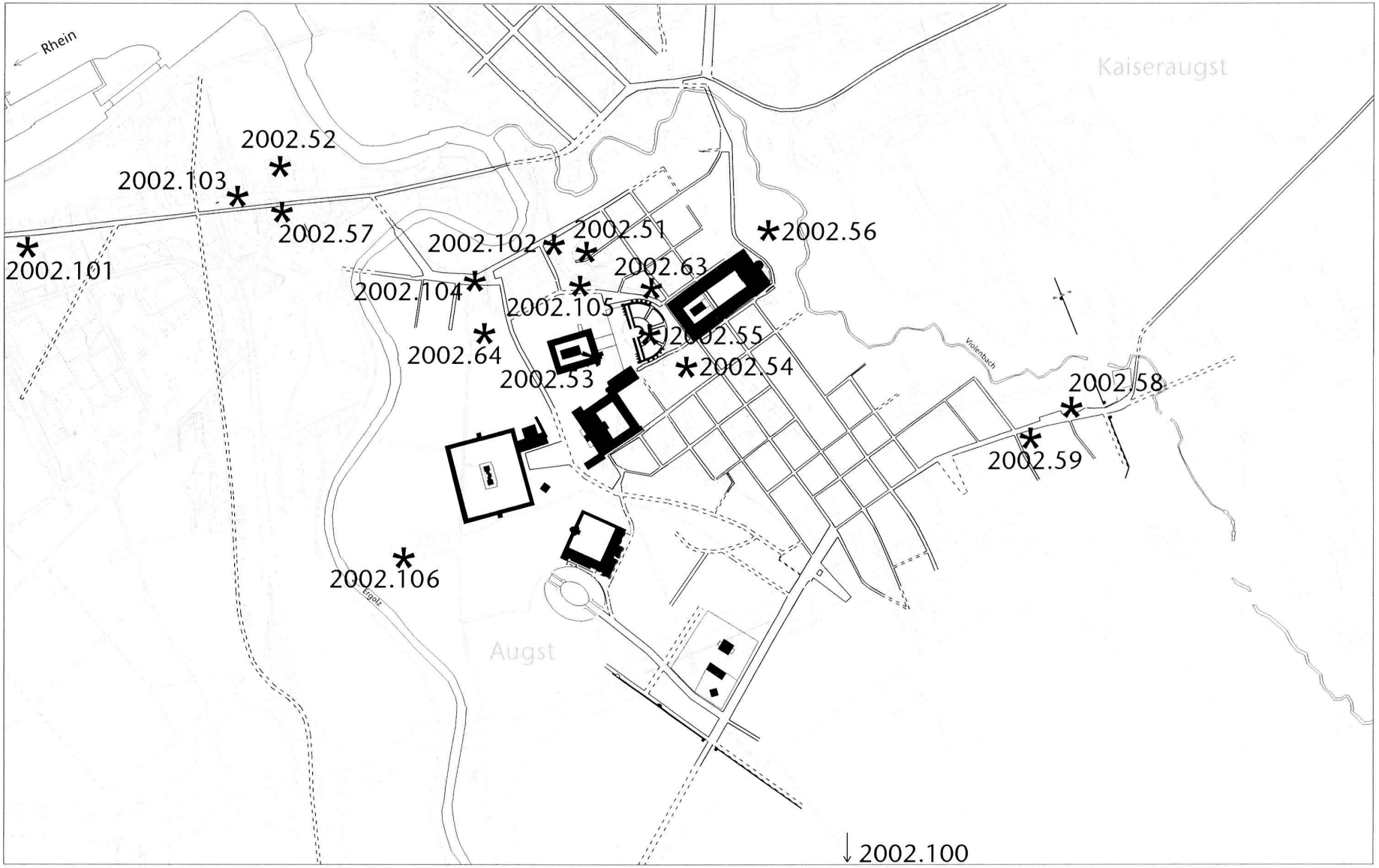


Abb. 1: Augst BL. Übersicht über die im Jahr 2002 durchgeführten Ausgrabungen und anderen Interventionen. Nicht kartiert ist die Luftbildprospektion. M. 1:7000.

Das Programm der Augster Grabungsequipe umfasste im Einzelnen:

- 1 Plangrabung (2002.58) als Fortsetzung des didaktischen Projekts für Familien, Jugendliche und Schulklassen.
- 1 geplante Notgrabung (2002.64).
- 5 baubegleitende Notgrabungen (2002.51, 2002.52, 2002.53, 2002.54, 2002.57).
- 2 Untersuchungen im Zusammenhang mit Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen (2002.55: Theater, 2002.63: Taberne [jetzt «Bäckerei und Wachposten»], zweite Etappe).
- 7 baubegleitende Beobachtungen (2002.100–106).

Neben den eigentlichen Grabungs- und Dokumentationsarbeiten waren Mitglieder des Teams mit folgenden Aufgaben befasst:

- Zeichnungen für die Publikation Kastelen 4 (Forschungen in Augst 24) und für den Aufsatz «Topographie paléochretienne» von Kaiseraugst (Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 59, 2002), beide von Peter-A. Schwarz (Stefan Bieri).
- Vorbereitungsarbeiten für die geplante Migration des EDV-Archivsystems MICRO-RAURICA (verantwortlich Hans Sütterlin, zusammen mit Jürg Rychener unter Beizug der anderen damit befassten Mitarbeiter/-innen der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst). Die Arbeiten und Evaluationen eröffneten uns die Möglichkeit, das Vorgehen beim Erfassen archäologischer Daten grundsätzlich zu überdenken und zu systematisieren. Als Ort, wo die Grunddaten für die ganze Datenbank erstellt werden, steht die Ausgrabungsabteilung der Römerstadt sozusagen in vorderster Front beim ganzen Unternehmen. Wichtig ist dabei aber, dass die Integration der zum Teil nach gänzlich anderen Methoden erhobenen Daten der älteren Dokumentationen in das System einbezogen werden können.
- Mitarbeit bei der Projektformulierung für dasselbe Vorhaben (Hans Sütterlin).
- Abklärungen bezüglich einer Migration vom GIS zum Arc-GIS, zusammen mit den betroffenen Fachstellen des Kantons (Constant Clareboets).
- Formulierung eines Fragen- und Projektkatalogs zum Thema «Stadtgeschichte von Augusta Raurica/Castrum Rauracense» (erste «Etappe») in der Arbeitsgruppe «FORSTATT», bestehend aus Markus Peter, Jürg Rychener, Regula Schatzmann und Debora Schmid im Auftrag des Archäologieforums der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA.

Wegen der umfangreichen Grabungsarbeiten wurde der archäologische Stab der Abteilung mit Hans-Peter Bauhofer (Grabungstechniker), Constant Clareboets, Stefan Bieri (Zeichner) und Germaine Sandoz (Fotografin) durch Zsuzsanna Pál, Barbara Pfäffli und Ralph Kaufmann (Zeichner/-innen), Katia Schär (Fotografin, Ausgräberin) und Denise Grossenbacher (Fundwäscherin auf der Ausgrabung) verstärkt. Verena Engeler-Ohnemus absolvierte ein zweiwöchiges Praktikum, weil sie für ihre Lizentiatsarbeit zu einem Augster Befund das hiesige Dokumentationssystem kennen lernen wollte. Die Regiearbeiterequipe der Firma E. Frey AG bestand aus unserer langjährigen «Kerntruppe» mit Antonio de Matos Cruz, Manuel Fernandes Vieira und Albino Portelinha Martins. Dazu kamen in der zweiten Jahreshälfte José Fernando Rebelo-Gouveia und Joaquim Gomes-Braga (Juli–Oktober 2002); zeitweise ausserdem Avelino de Matos Cruz, Marco Paulo Cruz Ferreira und Bruno Miguel Silva Neves sowie Viktor Karimov (Kranführer im August 2002).

Ich danke allen Mitarbeitern/-innen (Abb. 39) des vergangenen Jahres für ihren Einsatz. Infolge der teilweise parallel laufenden Grabungen und der meist eher ungünstigen Witterung ergab sich die eine oder andere Stresssituation, die zu bewältigen war.

Im März 2002 hat sich Markus Schaub nach langjähriger Mitarbeit aus unserer Abteilung «verabschiedet». Er hat im weiter ausgebauten Vermittlungsbereich der Römerstadt eine Reihe neuer Aufgaben übernommen, bleibt aber als verantwortlicher Grabungsleiter der Publikumsgrabungen der archäologischen Feldarbeit verbunden.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Ausgrabungsabteilung Anfang Jahr einen neuen Bauwagen übernehmen konnte. Weniger erfreulich war, dass die in Aussicht stehende Verbesserung der Raumsituation mittels eines Umzugs der Ausgrabungsabteilung in das vom Kanton gekaufte Haus «Lüscher» an der Sichelenstrasse wegen externer Hindernisse nicht zustande kam – die geleisteten Vorarbeiten (Planung, Nutzungskonzept, Aufräumen u. a.) somit abgeschrieben werden mussten.

Archäologische Untersuchungen

2002.51 Augst – Kastelen-Bassin (Hans Sütterlin)

Lage: Region 1, Insula 1.
Koordinaten: 621 261/264 895.
Anlass: Sanierung eines bestehenden Schwimmbassins.
Grabungsdauer: 26.04.–08.05.2002.
Fundkomplexe: E06601–E06610.
Kommentar: Die spornartig ins Rheintal vorspringende, Kastelen genannte Anhöhe wählte Dr. René Clavel als Bauplatz für sein in den Jahren 1918 bis 1920 errichtetes repräsentatives Landgut. Zur so genannten Villa Clavel gehört ein Schwimmbassin, das im vorgelagerten Garten westlich des Hauses liegt. Das Bassin gehörte von Anfang an zur Disposition der streng axialsymmetrisch ausgerichteten Anlage und wurde gleichzeitig mit dem Bau des Gebäudes 1919 angelegt. 1930 wurde das Bassin erneuert und auf die heute noch bestehenden Masse von 10 m × 15 m vergrössert (Abb. 2).

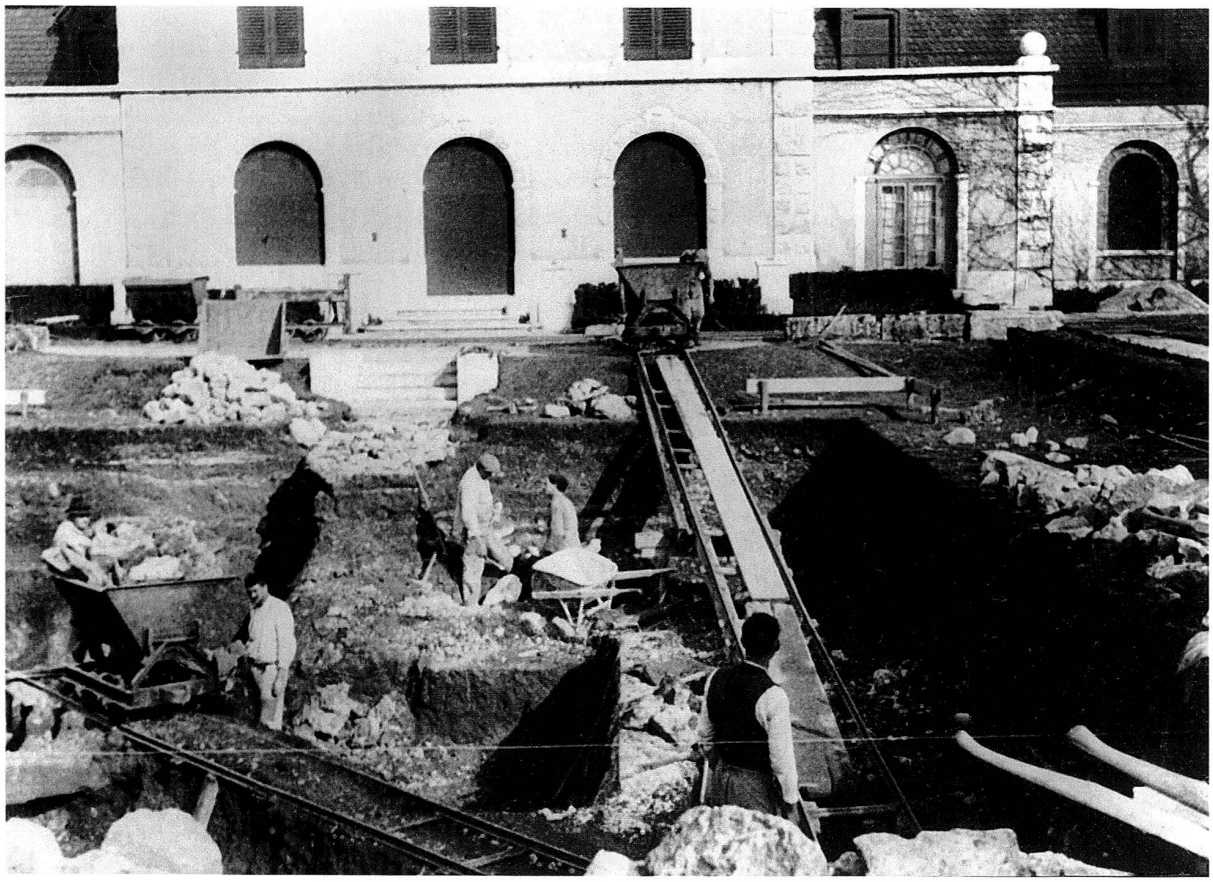


Abb. 2: Augst BL, Kastelen-Bassin (Grabung 1930.52). Aufnahme aus dem Jahr 1930 während der Vergrösserung des Schwimmbeckens.

Um das Schwimmbecken für die in der Villa Clavel untergebrachten Gäste der Römerstiftung Dr. René Clavel attraktiver zu machen, musste das Bassin modernisiert werden. Die aus Steinplatten bestehende Beckenauskleidung wurde restauriert bzw. teilweise erneuert und das Bassin an eine Umwälzpumpe angeschlossen. Für die Zu- und Ableitungen der Umwälzpumpe mussten auf drei Seiten des Beckens Leitungen verlegt werden (Abb. 3). Aus den Grabungsdokumentationen, die anlässlich des Baus und der späteren Vergrösserung des Beckens erstellt wurden, war bekannt, dass im Bereich des Bassins mit reichen archäologischen Befunden gerechnet werden muss, weshalb der Aushub der Gräben archäologisch begleitet wurde.

Innerhalb des Stadtplans von Augusta Raurica befindet sich die am westlichen Rand des Kastelenhügels gelegene Grabungsfläche in Insula 1 (Abb. 4), deren Areal – soweit uns heute bekannt ist – in der Blütezeit der Koloniestadt um 200 n. Chr. von zwei ausgedehnten Stadthäusern eingenommen wurde[1].

In einem rund 0,80 m breiten, mit einem Kleinbagger ausgehobenen Graben an der Bassinsüdseite wurden die am Westende des Sporns in einer Sackgasse endende so genannte römische Kastelenstrasse sowie Mauerzüge der zugehörigen Randbebauung dieser Strasse angeschnitten.

Eine weitaus grössere Anzahl an Befunden musste auf den beiden anderen Seiten des Schwimmbeckens dokumentiert werden. Nebst Mörtelböden, Mauerzügen aus un-

1 Zu der im östlichen Teil der Insula gelegenen *domus* und deren Baugeschichte vgl. P.-A. Schwarz u. a., Kastelen 1. Die prähistorischen Siedlungsspuren und die frühkaiserzeitlichen Holzbauten auf dem Kastelenplateau. Forsch. Augst 21 (in Vorbereitung); H. Sütterlin u. a., Kastelen 2. Die Älteren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 22 (Augst 1999); Th. Hufschmid u. a., Kastelen 3. Die Jüngeren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Untersuchungen zur baugeschichtlichen Entwicklung einer römischen Domus im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Forsch. Augst 23 (Augst 1996); P.-A. Schwarz u. a., Kastelen 4. Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen. Die Ergebnisse der Grabung 1991–1993.51 im Areal der Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 24 (Augst 2002). – Zu den älteren Befunden aus dem Westteil von Insula 1 vgl. D. Schmid, Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 17 (Augst 1993) 36 ff.

Abb. 3: Augst BL, Kastelen-Bassin (Grabung 2002.51). Blick von Westen zur Villa Clavel. Im Vordergrund das Schwimmbassin mit den bereits ausgehobenen Gräben.

terschiedlichen Bauphasen und einer Lehmwand (Abb. 5) fielen im nördlichen Grabenabschnitt vor allem zwei grössere, gemauerte Strukturen auf. Eine 1,20 m × 1,40 m messende, gemauerte Grube wurde zwar durch den maschinellen Aushub grösstenteils zerstört, eine Ecke der Grube konnte aber samt Verfüllung erhalten und dokumentiert werden (Abb. 4,1; 6). Die Mauern der Grube waren einhäuptig, in Trockenmauertechnik errichtet und ohne Fundament auf eine stark komprimierte lehmige Kies- und Kalksteinschicht gestellt worden. Die höchste noch erhaltene Mauerhöhe betrug 0,90 Meter. In der Grubenverfüllung fiel insbesondere die unterste, dunkelbraune bis schwarze Schicht auf, in der vereinzelt auch olivgrüne Einsprengsel zu erkennen waren. Etliche zusammengebackene Klumpen wurden als fragliche Reste von Koprolithen angesprochen[2]. Aufgrund der Beschaffenheit dieser untersten Sedimentlage wurde das Mauergeviert als Senkgrube angesprochen und das Sediment im Hinblick auf weitere Untersuchungen durch die archäobiologische Abteilung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel beprobt[3]. Dort wurde das Sediment geschlämmt und die botanischen Reste ausgelesen und bestimmt. In einem Vorbericht schreibt die Bearbeiterin Marlies Klee: «Die Bodenprobe aus einer Feuchtablagerung lieferte viele unbestimmbare, mineralisierte Klumpen. Ausserdem enthielt sie einige wenige Holzkohlen und Scherbenfragmente, einige Ziegelreste und viele Knochen und Fischreste. Es gab viele mineralisierte Samen oder Früchte. Bestimmt werden konnten bisher Dinkel, Rispenhirse, Kolbenhirse, Linsen, Traubenkerne, ein Kirsch- oder Pflaumenkern, Apfel oder Birnenkerne, Erdbeere, Fei-

2 Bei den als Koprolithen angesprochenen Klumpen handelt es sich «... um vermutlich durch Kalziumphosphat verbackenes Material» (M. Klee, Ergebnisse archäobotanischer Untersuchungen in Augst aus dem Jahre 2002. Bericht im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

3 Zu einer weiteren Latrine aus dem Gebiet der so genannten Unterstadt von Augusta Raurica vgl. H. Hüster-Plogmann u. a., Ein stilles Örtchen im Hinterhof. Zur Latrinengrube in Feld 6, Grabung TOP-Haus AG, Kaiseraugst (2001.01). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 159–191 (in diesem Band) sowie R. Hänggi (mit einem Beitr. v. A. Zumstein/Y. Endriss), Augusta Rauricorum, Insula 22: Grabungs- und Dokumentationsstand 1988. Mit Exkursen zur Dokumentationstechnik in Augst seit 1923 und zu Parasiteneiern in «Kotsteinen» und Erdproben. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 10, 1989, 29–72 bes. 53 ff. und Th. Hufschmid/H. Sütterlin, Zu einem Lehmfachwerkbau und zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst. Ergebnisse der Grabung 1991.65 im Gebiet der Insulae 51 und 53. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 129–176.

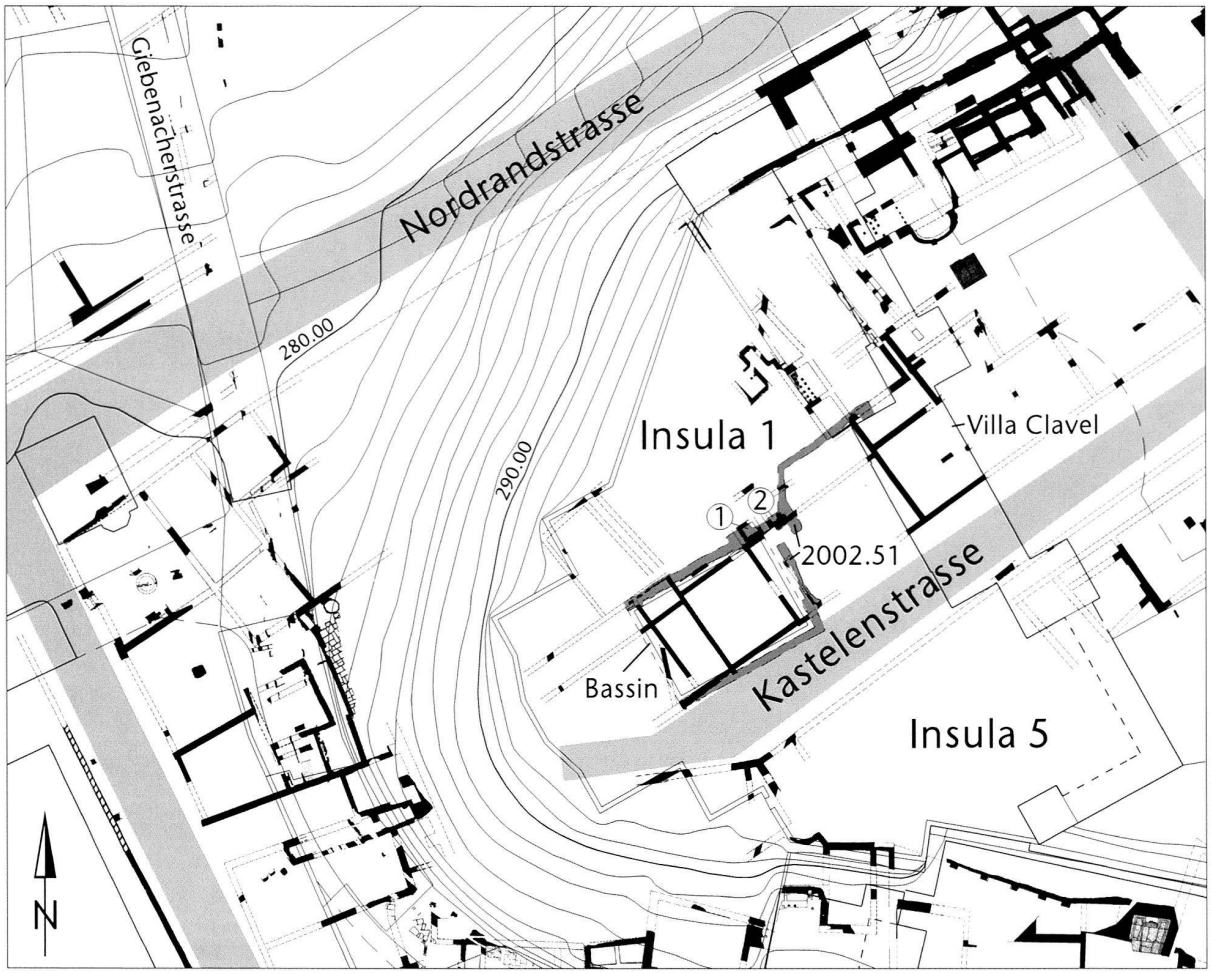


Abb. 4: Augst BL, Kastelen-Bassin (Grabung 2002.51). Lageplan der Grabung in Insula 1 auf dem Kastelenplateau. M. 1:750.
1 Senkgrube
2 Abwasserschacht.

gen, Sellerie, und Wildkräuter.» Sie kommt zum Schluss, dass es sich bei den mineralisierten Resten um menschliche Ausscheidungen von Nahrungsresten handelt[4].

Nur zwei Meter von der Latrine entfernt kam eine in ihrer Bedeutung nicht vollständig geklärte Baustruktur zum Vorschein. Eingefasst von drei Mauern – eine Seite wurde nicht freigelegt – fand sich eine vermutlich rund zu ergänzende, sodbrunnenartig gebaute Struktur, von etwa 0,8 m Durchmesser (Abb. 4,2). Auf der Südseite war im oberen Bereich eine ins Innere geneigte, abgeschrägte Konstruktion aus Leistenziegelfragmenten, die auf einem gemörtelten Kalksteinbett verlegt waren, an die Mauer gebaut. Nach Ausweis der noch angetroffenen Mörtelreste auf den Ziegeln muss die Oberfläche der Abschrägung mit einem Mörtelüberzug versehen gewesen sein (Abb. 7). Das Innere des Schachts konnte bis auf eine Tiefe von 1,30 m ausgegraben werden, ohne dass sich ein Boden fand. Eine noch tiefer gehende Ausgrabung war aus Zeit- und Sicherheitsgründen nicht mehr möglich.

In den beiden seitlichen, die abgeschrägte Konstruktion flankierenden Mauern befand sich je ein aus gegeneinander gestellten Hohlziegeln konstruierter röhrenartiger Durchlass in den Schacht. Hinweise, auf welche Art und Weise den beiden Durchlässen Wasser zugeführt wurde, fanden sich in dem engen Graben keine mehr. Eine Interpretation des Schachts erweist sich als schwierig, da nur ein Teil davon angeschnitten wurde und somit der Kontext mit benachbarten resp. vielleicht damit zusammenhängenden Strukturen nicht bekannt ist. Aufgrund der beiden Mauerdurchlässe und der Abschrägung an der

4 M. Klee, Vorbericht: Botanische Untersuchung der Probe E06609.1 aus der Grabung 2002.51 (Kastelen-Bassin) in Augst – eine weitere Bearbeitung der Proben, auch im Hinblick auf die archäozoologischen Reste, ist vorgesehen.

Abb. 5: Augst BL, Kastelen-Bassin (Grabung 2002.51). Ansicht an eine noch aufrecht stehend vorgefundene Lehmwand, nachdem der Mörtelverputz entfernt wurde.

südlichen Mauer scheint eine Interpretation als Schacht, der der Sammlung und wahrscheinlich auch Ableitung von Abwasser diente, am wahrscheinlichsten. Als weitere Interpretationsmöglichkeit käme eine Deutung als Sammler für Regen(?)wasser in Frage, das möglicherweise in einer Art Zisterne zwischengespeichert wurde.
Publikation: keine.

2002.52 Augst – Sägerei Ruder
(Barbara Pfäffli)
Lage: Region 15,A; Parz. 82.
Koordinaten: 620 758/265 014.
Anlass: Baubegleitung; Abbruch von alten Gebäuden, Neubau eines Regallagers für Holz.
Grabungsdauer: 03.–22.10.2002.
Fundkomplexe: E06614–E06650, E07161–E07250, E07255–E07271.
Kommentar: Das Areal der Sägerei Ruder befindet sich nördlich der heutigen Hauptstrasse von Augst. Im Zug einer Modernisierung der Sägerei wurden mehrere ältere Schöpfe abgebrochen und durch ein Regallager für Holz ersetzt. Hierzu wurde das Baugelände (ca. 900 m^2) mit einem Bagger im nördlichen Bereich 30–50 cm, im südlichen Bereich bis zu 60 cm tief abgetragen. Für die Trockenhaltung des Holzes mussten zusätzlich mehrere Sickergräben sowie ein Schacht angelegt werden. In der an die Sägerei Ruder angrenzenden Parzelle 83 (ehemalige Erziehungsanstalt) waren beim Eintiefen von Leitungsgräben 1923 und 1946 acht Brandgräber und ein Körpergrab entdeckt worden[5], weshalb eine archäologische Begleitung der Umbauarbeiten im Areal der Sägerei Ruder notwendig war.

Im nördlichen Teil des Sägereigeländes kamen beim maschinellen Abziehen des Sediments keine römischen Strukturen zum Vorschein. Unter dem ausgebaggerten humosen und mit neuzeitlichen Funden durchmischten Sediment folgte direkt der gewachsene Kies. In diesem Bereich des Sägereiareals zeichneten sich im Kies keine Verfärbungen (z. B. von Gräbern) ab. Gefunden wurden aber mehrere römische(?) Architekturelemente aus Buntsandstein, Tuff und Kalkstein, die z. T. in Zweitverwendung als Auflager für Schopfstützen verbaut gewesen waren (Abb. 8).

Beim Baggeraushub der Mischschicht am südwestlichen Rand des Baugeländes wurden, angrenzend an noch

5 Grabungen 1923.54 und 1946.51, Dokumentationen im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Abb. 6: Augst BL, Kastelen-Bassin (Grabung 2002.51). Blick von Westen in die grösstenteils zerstörte Senkgrube. Die nur noch einlagig vorhandene Steinreihe links des Massstabs markiert die südliche Grubenwand.

Abb. 7: Augst BL, Kastelen-Bassin (Grabung 2002.51). Aufnahme von Osten in den Schacht. Links ist die ins Innere des Schachts geneigte Konstruktion zu erkennen. Im Hintergrund am Profil ein aus Hohlziegeln konstruierter Durchlass in der Mauer.

bestehende ältere Sägereigebäude, auf einer Fläche von nur 3,6 m × 4,6 m mehrere römische Gräber entdeckt. Die Gräber (elf Brand- und zwei Körperbestattungen[6]) befanden sich im Bereich eines zuvor abgebrochenen, nicht unterkellerten Gebäudetrakts der Sägerei. Viele der Gräber auf dem Areal der Sägerei Ruder sind zu einem unbekannten Zeitpunkt gekappt und gestört worden. Deshalb ist eine Zuordnung der Brandgräber zu den von Tilman Bechert unterschiedenen Kategorien nicht immer möglich[7]. Das Grab 4 entspricht dem Typ «Brandschüttung mit Urne», die beiden Gräber 7 und 10 sind sicher als «Brandschüttungen mit Knochennest» anzusprechen, bei Grab 2 ist diese Zuordnung wahrscheinlich. Grab 6 ist ein «Brandgrubengrab». Bei den Gräbern 3 und 8 waren nur noch die

6 Die anthropologischen und archäobiologischen Reste sind in Bearbeitung.

7 Vgl. zur Terminologie: T. Bechert, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber. Arch. Korrbl. 10, 1980, 253–258; D. Hintermann, Der Südfriedhof von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 17 (Brugg 2000) 33.

Abb. 8: Augst BL, Sägerei Ruder (Grabung 2002.52). Lage der Gräber (Pfeil) nördlich des teilweise abgebrochenen Sägereitrakts (hinten). Von Norden.

Abb. 9: Augst BL, Sägerei Ruder (Grabung 2002.52). Grab 1 mit Beigaben in situ *(darunter drei Tassen Drag. 35 in gestürzter Lage).*

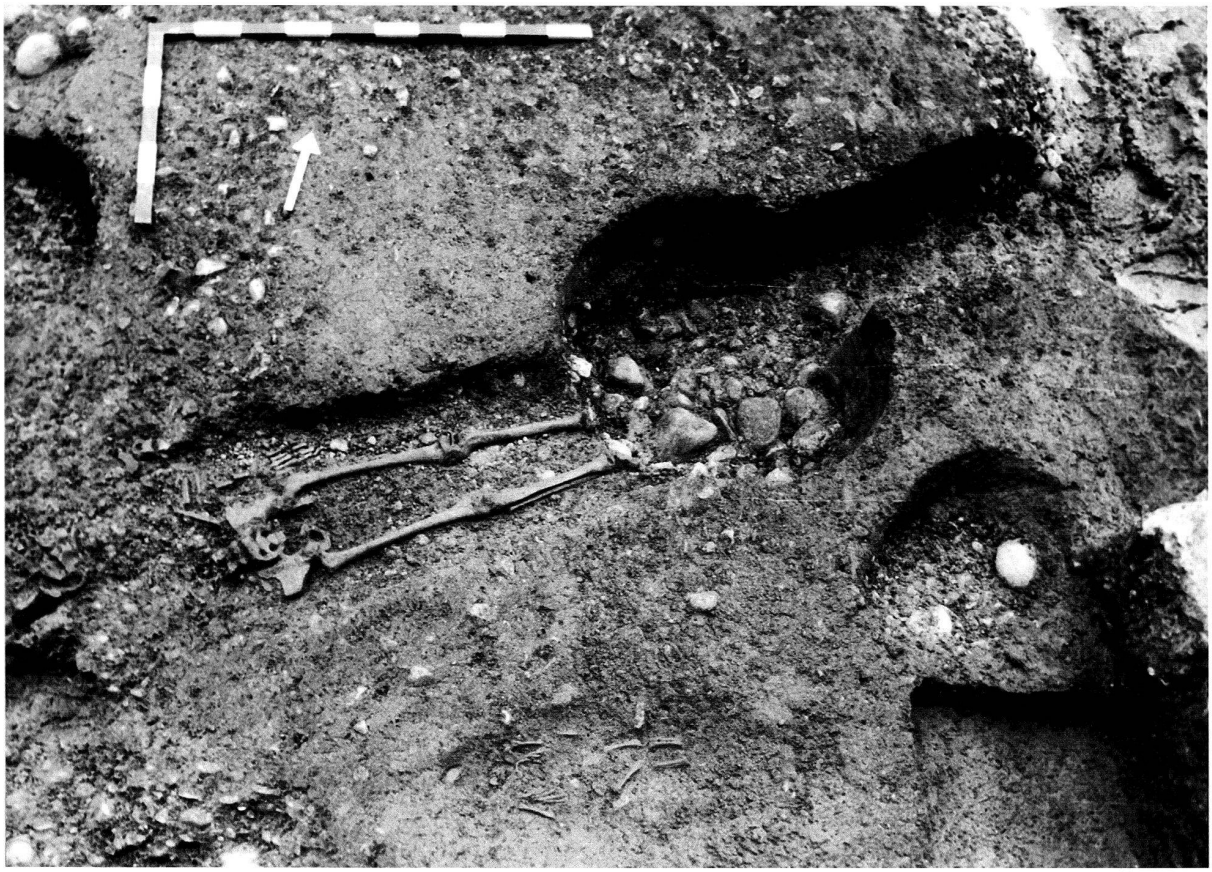


Abb. 10: Augst BL, Sägerei Ruder (Grabung 2002.52). Grab 12 mit einer Körperbestattung in Rückenlage, im Becken- (Grab 11) und Fussbereich (Grab 6) durch Brandgräber gestört. Von Süden.

Böden der Urnen – nicht aber die Grabgruben – vorhanden; hier kann nicht festgestellt werden, ob es sich um «Urnengräber» oder um «Brandschüttungen mit Urnen» handelt. Grab 1 (Abb. 9) ist entweder eine «Brandschüttung mit Urne» oder eine «Brandschüttung mit Knochennest»: Hier wurden unter einem umgedrehten Kochtopfboden kalzinierte Knochenreste gefunden. Ob dieser Kochtopfboden ein «Knochennest» zudeckte oder ob er als Urne diente, die umgekehrt (d. h. mit der Mündung nach unten) ins Grab gestellt wurde, ist nicht geklärt[8]. Die übrigen Gräber 5, 9 und 11 sind so stark gestört, dass sie keinem der Typen zugeordnet werden können; bei den Gräbern 5 und 11 kann aber, da sie Brandschutt enthalten, die Bezeichnung «Urnengrab» ausgeschlossen werden. Als Urnen dienten in den Gräbern 3 und 8 Kochtöpfe, in Grab 4 ein Steilrandtopf. Da die Gräber 3 und 8 wie erwähnt im oberen Teil gestört sind, kann nichts über eine allfällige Abdeckung dieser Urnen ausgesagt werden. Die Urne in Grab 4 war nicht abgedeckt. Dagegen wies das «Knochennest» in Grab 10 eine Abdeckung auf: Im Grab wurde ein Bronzespiegel[9] gefunden, der mit dem Rand nach unten auf einem Häufchen kalzinierter Knochen lag.

Bei sechs Brandgräbern können Aussagen über die Form und Beschaffenheit der Grabgruben gemacht werden. Es handelt sich dabei immer um einfache, rundliche bis leicht ovale Gruben mit runder oder schräg abfallender, in den anstehenden Kies/Lehm eingetiefter Grubensohle. Die Gruben sind mit holzkohlehaltigem, sandigem Sediment verfüllt und enthalten neben den Kremationsresten (mit oder ohne Urne) immer auch Keramik. Diese kommt verbrannt und unverbrannt vor, die Gefässe sind zum Teil ganz, zum

8 Zu Urnen, die umgekehrt ins Grab gestellt wurden, siehe S. Martin-Kilcher (mit einem Beitr. v. B. Kaufmann), Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 2 (Derendingen 1976) 19.

9 Bronzespiegel: Inv. 2002.52.E06615.1. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um die eine Hälfte eines Klappspiegels Typ R nach Lloyd-Morgan. Siehe dazu G. Lloyd-Morgan, The mirrors. Description of the Collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen 9 (Amsterdam 1981) 69 ff. – Zur Restaurierung siehe A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 5–60 bes. 50 Abb. 38 (in diesem Band).

Teil auch stark fragmentiert beigegeben worden. Eine erste Durchsicht der Keramik ergab eine Datierung der Brandgräber ins letzte Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Die beiden beigabenlosen Körperbestattungen sind West–Ost ausgerichtet (Kopf im Westen) und liegen parallel nebeneinander. Es handelt sich um eine(n) junge(n) Erwachsene(n) (Grab 12; Abb. 10) und ein Neugeborenes (Grab 13). Beide wurden in gestreckter Rückenlage bestattet. Der Abstand zwischen den beiden Skeletten beträgt mindestens 40 cm. Da sich keine Grabgruben abzeichneten, kann nicht bestimmt werden, ob die beiden Toten in separaten Gräbern lagen oder ob sie zusammen in einer Grabgrube bestattet wurden. Grab 12 ist durch ein Nord–Süd verlaufendes Gräbchen im Bereich des Oberkörpers gestört. Hinweise auf Särge oder Grabausbauten waren nicht vorhanden. Die Zeitstellung dieser beiden Gräber ist nicht geklärt. Die Körperbestattung in Grab 12 ist aber sicher *älter* als die über ihr liegende Brandbestattung in Grab 11.

Die im Areal der Sägerei Ruder entdeckten Gräber liegen – wie auch die oben erwähnten Gräber der benachbarten Parzelle – nördlich der antiken Strasse nach Basel; sie gehören zum so genannten Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica[10].
Publikation: keine.

2002.53 Augst – Schönbühl
(Jürg Rychener)
Lage: Region 2; Parz. 206.
Koordinaten: 621 268/264 711.
Anlass: Didaktisches Visualisierungsvorhaben.
Grabungsdauer: 11.10.2002.
Fundkomplexe: keine.
Kommentar: Für die Gestaltung des künftigen «archäologischen Zentrums» der Römerstadt (Römerhaus, Theater, Schönbühltempel) war seitens des beauftragten Architekturbüros unter anderem vorgeschlagen worden, die Tempelanlage auf dem Schönbühl mit «Säulen» zu visualisieren. Um zu überprüfen, wie eine solche Visualisierung wirken könnte, wurden an der südöstlichen Ecke der Doppelportikus versuchsweise einige Säulen aus Holz und Beton, montiert auf Betonplatten, aufgestellt. Dafür musste geringfügig in den Humus eingegriffen werden. Es wurde aber von Anfang festgelegt, dass wegen dieses Vorhabens keinerlei archäologische Substanz tangiert werden dürfe. Ein oberflächlich freigelegter Mauerzug (MR 1) erwies sich als Wange des unter der Doppelportikus hindurchgeführten Abwasserkanals[11].
Publikation: keine.

2002.54 Augst – Thermenstrasse
(Hans Sütterlin)
Lage: Region 1, Insulae 16 und 17.
Koordinaten: 621 427/264 695.

Abb. 11: Augst BL, Thermenstrasse (Grabung 2002.54). Blick nach Westen in den teilweise ausgehobenen Leitungsgraben.

Anlass: Einbau neuer Gas- und Wasserleitungen, Verlegen von Leerrohren für Elektroleitungen.
Grabungsdauer: 21.10.–05.11.2002.
Fundkomplexe: E07101–E07150, E07152–E07156, E06795–E06800.
Kommentar: Auslöser für die archäologische Baubegleitung in der Thermenstrasse war die Erschliessung des Quartiers mit Erdgas und die systematische Erneuerung des maroden Trinkwassernetzes. Die Thermenstrasse befindet sich südlich des Theaters und trägt ihren Namen, weil sie mitten durch das Areal der so genannten Frauenthermen verläuft[12]. Diese rund 50 m × 65 m messende Thermenanlage war 1937 und 1938 durch den Archäologischen Arbeitsdienst für Arbeitslose fast vollständig ausgegraben worden.

Der Leitungsgraben wurde auf der Südseite der Thermenstrasse ausgehoben und führte etwa zur Hälfte durch noch unausgegrabenes Gebiet (Abb. 11). Zur Hauptsache tangierte er den Bereich der Thermenanlage, wo er quer durch die Baderäume Frigidarium, Tepidarium und Caldarium verlief (Abb. 12).

10 Zum so genannten Nordwestgräberfeld vgl. B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13 (Augst 1991) 290 ff. Abb. 263–265; Ch. Haeffelé (mit Beitr. v. M. Petrucci-Bavaud/V. Trancik Petitpierre/M. Veszeli), Die römischen Gräber an der Rheinstrasse 46 des Nordwestgräberfeldes von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 217–310; T. Tomasevic, Gräber an der Rheinstrasse 32. Augst 1968. Ausgr. Augst 4 (Basel 1974) 5–70; J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 47–84 bes. 76–78 (Grabung 2001.66).

11 Vgl. etwa im Gesamtplan des Schönbühl bei L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998[6]) Abb. 75. – Zur Bemusterung dieser Holz- und Beton-Stelen s. Furger u. a. (Anm. 9) Abb. 17.

12 Zu den so genannten Frauenthermen R. Laur-Belart, Grosse Untersuchungen: 1. Augusta Raurica. Jahrb. SGU 30, 1938, 27–34 und Berger (Anm. 11) 111 ff.

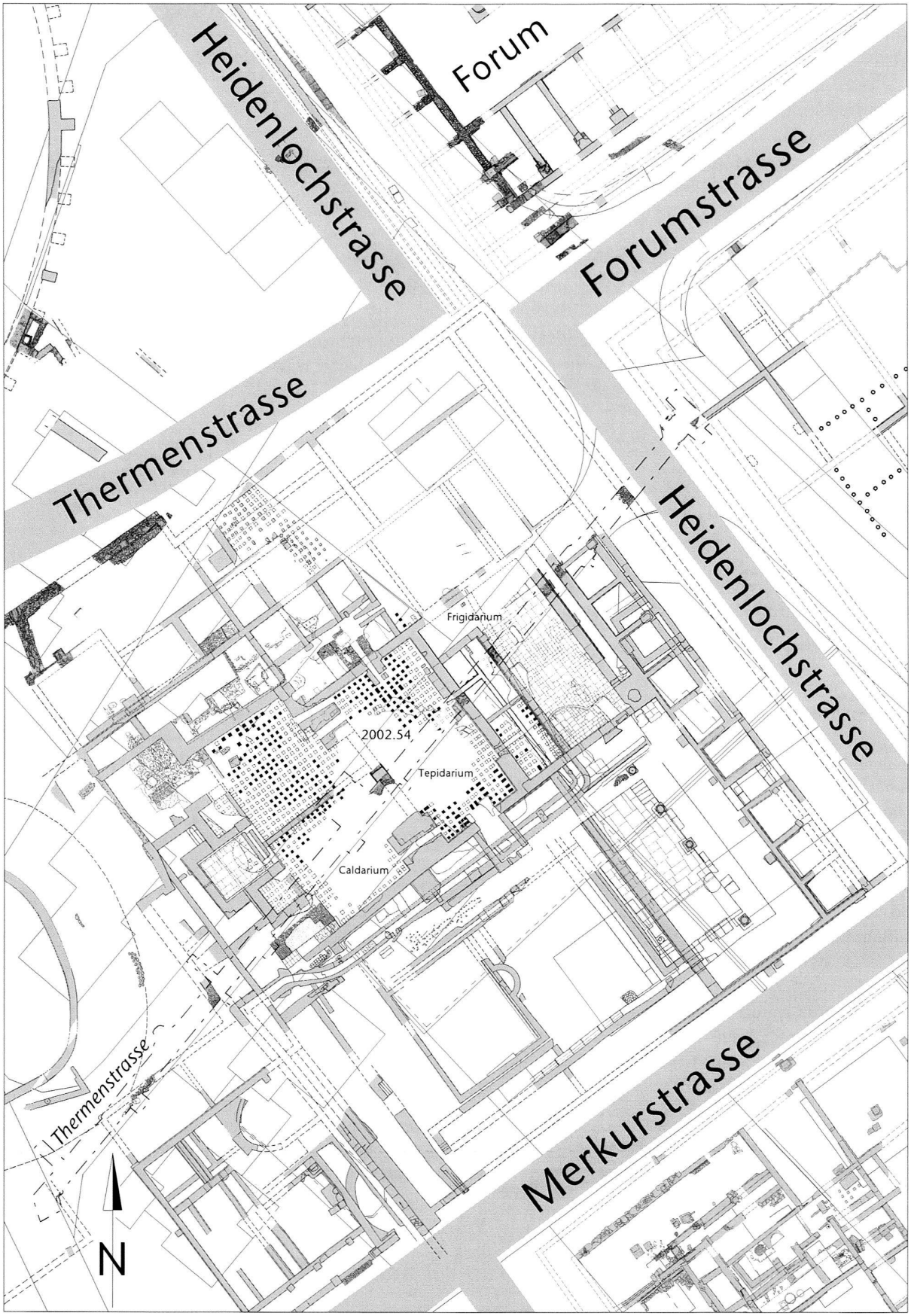


Abb. 12: Augst BL, Thermenstrasse (Grabung 2002.54). Übersichtsplan über die Linienführung des Leitungsgrabens in der modernen Thermenstrasse. M. 1:500.

Abb. 13: Augst, BL, Thermenstrasse (Grabung 1937.51). Blick von Süden auf den Boden des Frigidariums mit den Negativabdrücken der ausgeraubten Bodenplatten wie er 1937 freigelegt wurde. Der Leitungsgraben 2002.54 verlief vom linken Bildrand über die in der Bildmitte erkennbare ovale Störung.

Der ursprünglich mit Steinplatten ausgelegte, nicht heizbare Boden des Frigidariums wurde bereits 1937 zur Gänze freigelegt und, wie der Befund im jetzt ausgehobenen Leitungsgraben zeigte, damals wieder zugeschüttet[13]. Der Boden konnte im Leitungstrassee erneut freigelegt und dokumentiert werden (Abb. 13). Leider war es nicht möglich, den Boden unter der neu verlegten Leitung zu erhalten, da etwa 15 Zentimeter (!) zur Solltiefe des Grabens fehlten und die Bauherrschaft zu keinem Kompromiss bereit war.

Weitere Detaildokumentationen konnten im Westteil des Frigidariums vorgenommen werden. Dort wurde im jüngsten Bauzustand ein 4 m × 9 m messendes, heizbares Badebecken eingebaut, das heizungstechnisch eine eigentümliche Konstruktion aufweist[14]. Dem Becken wurde mittels Kanälen heisse Luft vom Tepidarium zugeführt. Das Becken selbst ruhte aber auf Hypokaustpfeilern, wodurch die heisse Luft nicht nur im Bereich der Kanäle, sondern unter dem ganzen Beckenboden zirkulieren konnte (Abb. 14; 15). Über die in den Mauern angebrachte Tubulatur wurde sie weiter über die Wände des Beckens verteilt und abgeleitet.

Obwohl die Linienführung des Leitungsgrabens im Bereich des Tepidariums und des Caldariums durch unausgegrabene Areale führte, wurde nur wenig an Befunden zerstört, da die maximale Aushubtiefe glücklicherweise über dem noch erhaltenen unteren Hypokaustboden zu liegen kam. Anfangs gehegte Bedenken, dass noch etliche der Hypokaustpfeiler bis zu einer gewissen Höhe aufrecht stehend *in situ* vorhanden sind, relativierten sich schnell. Insgesamt wurden in einem etwa 18 Meter langen und 1,60 Meter breiten Grabenabschnitt nur gerade drei Hypokaustpfeiler in Mitleidenschaft gezogen.

Nebst den oben erwähnten zahlreichen Wand- und Bodenplattenfragmenten aus so genanntem Solothurner

13 Die Bodenplatten bestanden aus Solothurner Kalkplatten, vgl. Laur-Belart (Anm. 12) 33. Eine grosse Anzahl von Fragmenten dieser Bodenplatten sowie Wandverkleidungen aus so genanntem Solothurner Marmor fanden sich im Aushubmaterial.

14 Vgl. Laur-Belart (Anm. 12) 32 und Berger (Anm. 11) 115 Abb. 94.

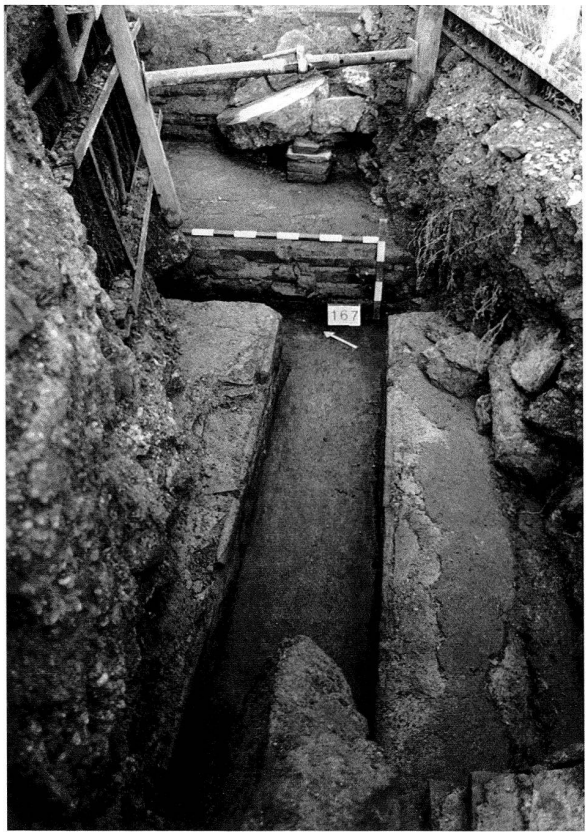


Abb. 14: Augst BL, Thermenstrasse (Grabung 2002.54). Kanalheizungssystem des Wasserbeckens im Frigidarium. Im Hintergrund der auf Hypokaustpfeilern ruhende Rest des Beckenbodens (vgl. Abb. 15). Zustand 2002.

Marmor, an denen sich die unterschiedlichsten Hinweise zur Bearbeitungstechnik erhalten haben, ist ein mit einer leicht konkaven Oberfläche versehenes Malereifragment zu nennen, das von einem Deckengewölbe stammen muss[15]. Das Bruchstück fand sich in der Einfüllung des Hypokausts im Bereich des Tepidariums.

Ein für die Topographie der Stadt wichtiger Befund zeigte sich an der östlichen Front der Thermenanlage. Dort wurde im Leitungsgraben in einem Abstand von vier Metern zu der 1937 gefassten Aussenfront der Frauenthermen eine bisher unbekannte Portikusmauer festgestellt (Abb. 16,3).

Östlich dieser Mauer, nur durch einen Strassengraben getrennt, fand sich der Kieskoffer der römischen Heidenlochstrasse. Die oberste Strassenschicht befand sich auf einer Höhe von 294,50 m ü. M. Auf einem ca. 1,10 m breiten Streifen entlang des thermenseitigen Strassengrabens war der oberste Abschluss der Strasse mit faustgrossen, stark verrundeten Kalksteinen gepflästert (Abb. 17). An diese Pflästerung schloss mit einer scharfen Trennlinie gegen Osten der für Augst übliche Strassenkies an[16].

Bisher herrschte die Meinung vor, dass in der jüngsten Bauperiode der Frauenthermen die östliche Gebäudefront mit den Verkaufsläden um 1,2 Meter zurückversetzt worden ist. Als Begründung für diese Annahme diente die Erweiterung des Hauptforums gegen Westen[17] und dass deshalb die an beiden Gebäuden entlangführende Heidenlochstrasse ebenfalls nach Westen hätte verschoben werden müssen[18].

Nach Ausweis eines Profils der Grabung von 1937, das ungefähr in der Linie des Leitungsgrabens von 2002 verlief, fand sich Strassenkies im Bereich der Aussenfront der ältesten Bauperiode (Abb. 16) bis auf eine Höhe von 293,70 m ü. M[19]. Darüber lag eine rund 1 m mächtige Schicht von feinem, stark aschehaltigem Sediment[20], deren oberen Bereich wir in unserem Grabenprofil ebenfalls dokumentieren konnten. Korreliert man die beiden Profile miteinander, so zeigt sich, dass diese Schicht, die über den abgebrochenen Mauerzügen der älteren Periode liegt, sowohl an die Mauer der jüngeren Aussenfront der Frauenthermen als auch an die neu zum Vorschein gekommene Portikusmauer zieht. Der östlich der Portikusmauer festgestellte Strassenkoffer muss demzufolge zur Jüngeren Bauperiode gehören.

Aufgrund der stratigraphischen Verhältnisse und der Höhenwerte der verschiedenen Befunde ergibt sich für die östliche Gebäudefront der Frauenthermen und die daran vorbeiführende Heidenlochstrasse folgender Sachverhalt:

- eine ältere Bauperiode der Frauenthermen mit 4,20 m breiten Verkaufsläden (Abb. 16,2) und der direkt daran anschliessenden Heidenlochstrasse;
- eine jüngere Bauperiode der Frauenthermen mit 3,20 m breiten Verkaufsläden (Abb. 16,3), einer 4 m breiten, vorgelagerten Portikus und einer im Verhältnis zum älteren Bauzustand stark nach Osten verschobenen Heidenlochstrasse[21].

Der Aufschluss im Leitungsgraben hat somit ergeben, dass die Heidenlochstrasse nicht wie bisher angenommen nach Westen, sondern in Zusammenhang mit der jüngeren Bau-

15 Das Fragment trägt die Inventarnummer 2002.54.E07111.11.

16 In den darunter liegenden Strassenschichten war keine Pflästerung zu erkennen. Der Strassenkoffer bestand dort ausschliesslich aus Kies.

17 P.-A. Schwarz, Neue Erkenntnisse zur Westfront des Hauptforums von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die Ergebnisse der Grabung 1990.69. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 153–160.

18 Die Reduktion der Verkaufsläden setzt Elisabeth Ettlinger an der Wende des 1. zum 2. Jahrhundert an. Vgl. E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen (Insula XVII). Ausgrabung 1937–38. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 6 (Basel 1949) 13.

19 Es handelt sich dabei um Profil 156 der Grabung 1937.51. Im Leitungsgraben von 2002 konnten wir mehr oder weniger die Verlängerung dieses Profils nach Osten dokumentieren.

20 In Profil 156 der Grabung 1937.51 als «brandiger Schlamm» bezeichnet.

21 Die Entfernung der Heidenlochstrasse zur Front der Verkaufsläden während der jüngeren Bauperiode hat rund sieben Meter betragen, d. h. im Vergleich zur alten Linienführung wurde die Strasse um etwa sechs Meter nach Osten verschoben.

Abb. 15: Augst, BL, Thermenstrasse (Grabung 1937.51). Reste des auf Hypokaustpfeilern ruhenden Beckenbodens mit den Heissluft zuführenden Kanälen. Zustand 1937. Blick von Süden. Beim hinteren Teil des Beckenbodens handelt es sich um das gleiche Stück wie auf Abb. 14.

periode der Frauenthermen nach Osten verlegt worden ist. Die Errichtung einer Portikus entlang der östlichen Front der Thermenanlage und die damit verbundene Verlegung des Strassentrassees wirken sich – besonders ab dem Zeitpunkt der nach Westen erweiterten Forumsfront – an der Ecke Frauenthermen/Forum auf die Linienführung der bis anhin an den beiden Gebäuden vorbeiführenden Strasse entsprechend aus. Unter der Annahme, dass sowohl die Südwestecke des Forums[22] als auch die Nordostecke der Frauenthermen tatsächlich gemäss den Ergänzungen auf der hier abgebildeten Planvorlage ausgebaut waren (Abb. 12), kann ab der Jüngeren Bauperiode der Frauenthermen die Heidenlochstrasse entlang der Westfront des Forums von Süden her nicht mehr durchgängig befahrbar gewesen sein[23], sondern muss in einer Sackgasse am Forum geendet haben[24].

Publikation: keine.

2002.55 Augst – Theater
(Jürg Rychener)

Lage: Region 2,A; Parz. 244.
Koordinaten: 621 310/264 808.
Anlass: Konservierungen und archäologische Bauuntersuchungen im Rahmen der laufenden Theatersanierung.
Grabungsdauer: 07.01.–20.12.2002.
Fundkomplexe: E01488–E01608.
Publikation: Siehe den gesonderten Bericht: Th. Hufschmid (mit einem Beitrag von I. Horisberger-Matter), Das römische Theater von Augst. Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2002. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 131–157 (in diesem Band).

22 Zur Entwicklung der Westfront des Forums vgl. Schwarz (Anm. 17) Abb. 4.

23 Die gemachten Aussagen treffen natürlich auch von Norden her zu, ausser dass die Sackgasse in diesem Fall an den Frauenthermen endet.

24 Aufgrund des Fehlens jeglicher Grabungsaufschlüsse im Bereich der beiden aufeinander treffenden Gebäudecken muss natürlich auch noch die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass eine der beiden Gebäudecken oder beide nicht ausgebaut waren, was zur Folge gehabt hätte, dass die Strasse in einer Art S-Kurve um den neuralgischen Punkt hätte geführt werden müssen.

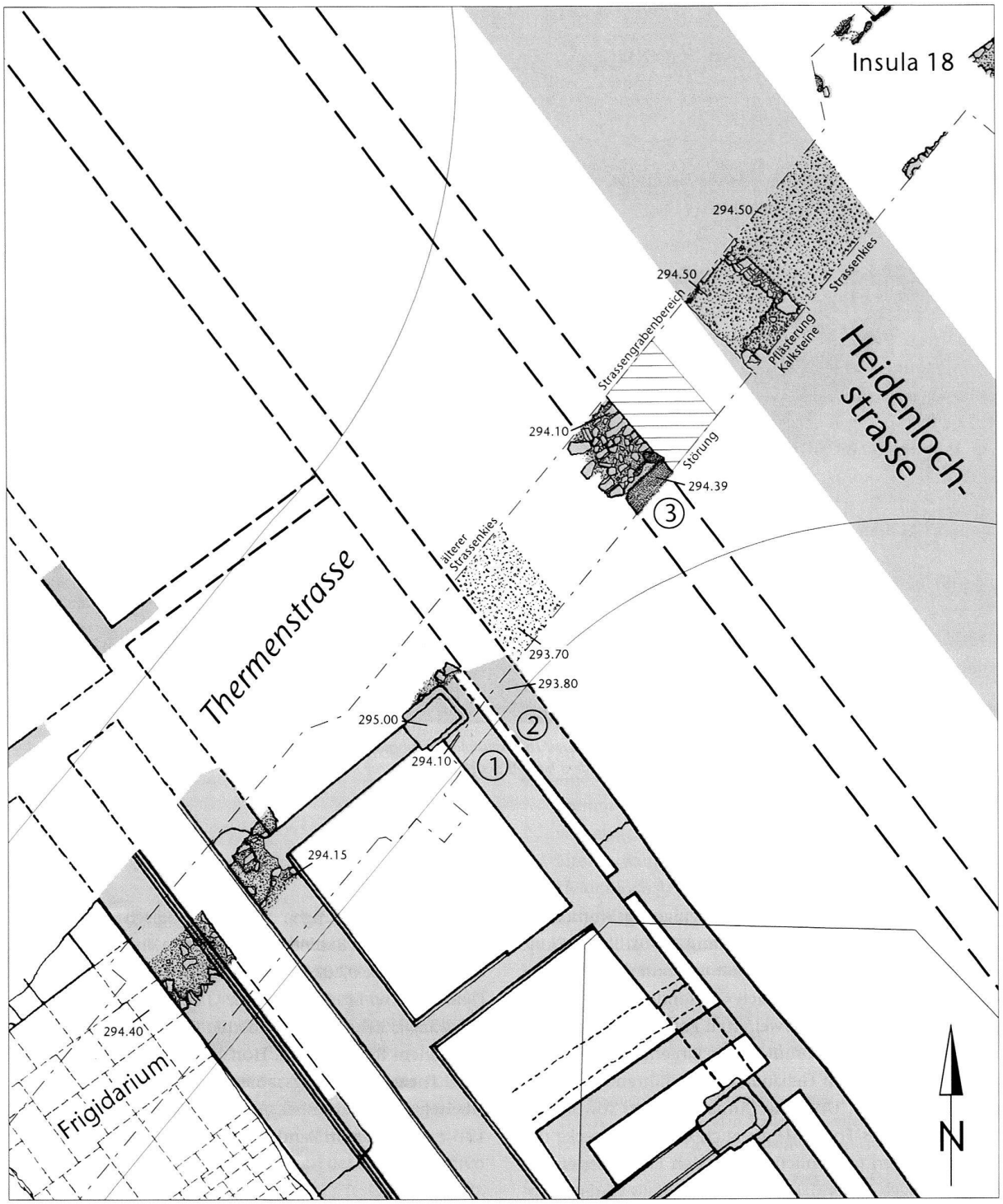


Abb. 16: Augst BL, Thermenstrasse (Grabung 2002.54). Befundsituation im Bereich der Ostfront der Frauenthermen und der Heidenlochstrasse. M. 1:100.

1 Jüngere Aussenmauer der Frauenthermen

2 Ältere Aussenmauer der Frauenthermen

3 Portikusmauer.

2002.56 Augst – Violenried (Geophysikalische Prospektion)

(Hans Sütterlin)

Lage: Region 1, Insula 10; Region 7,E.

Koordinaten: 621 557/264 926.

Anlass: Geophysikalische Prospektion.

Grabungsdauer: 01.–04.07.2002.

Fundkomplexe: keine.

Kommentar: Nachdem im Rahmen einer Dissertation durch Jürg Leckebusch, Kantonsarchäologie Zürich, im Bereich

Abb. 17: Augst, BL, Thermenstrasse (Grabung 2002.54). Ansicht an einen Teil des mit Kalksteinen gepflästerten Strassenrands.

von mehreren Insulae durchgeführte geophysikalische Prospektionen viel versprechende Resultate zum Überbauungsraster der antiken Stadt geliefert hatten[25], haben wir in den vergangenen Jahren veranlasst, unüberbaute Areale der Römerstadt oder von einer grösseren Ausgrabung tangierte Flächen systematisch mit denselben Methoden zu untersuchen. Im Berichtsjahr richtete sich das Augenmerk nebst dem an der Autobahn gelegenen so genannten Schwarzacker[26] auf die Talaue des Violenbachs. Dort wurde ein rund 7000 Quadratmeter grosses, nordöstlich der Curia gelegenes und noch wenig bekanntes Gebiet mittels Bodenradar, elektrischer Widerstandsmessung und Geomagnetik untersucht[27]. Es zeigte sich, dass das ganze Gebiet nordöstlich der Curia resp. östlich der römischen Fielenriedstrasse – mit Ausnahme gewisser Bezirke, in denen die Signale allenfalls noch vorhandener antiker Strukturen durch moderne Störungen überlagert waren – in römischer Zeit relativ dicht überbaut gewesen ist (Abb. 18). Für den nördlich an die prospektierte Fläche anschliessenden und heute zum Werkareal der E. Frey AG gehörenden Bereich konnte dieser Sachverhalt bereits aufgrund von Sondierungen durch Karl Stehlin und Grabungen, die im Jahr 2000 bei der Werkhofumgestaltung der E. Frey AG nötig wurden, angenommen werden. In Kombination mit einigen wenigen Grabungsaufschlüssen, die bisher aus diesem Gebiet bekannt sind, ergibt sich mit den jetzt vorliegenden Prospektionsergebnissen ein relativ präzises Bild eines ausserhalb des Insularasters gelegenen römischen Quartiers in der Talaue des Violenbachs. Alleine für den nur zwischen der römischen Fielenriedstrasse und dem Violenbach gelegenen Teil dieses Quartiers lässt sich eine approximative Fläche von rund 14500 Quadratmetern erschliessen[28].

Publikation: keine.

25 J. Leckebusch, Dreidimensionale Prospektion mit Hilfe von Bodenradar (GPR) in Augusta Raurica (*insulae* 34, 35, 36, 40, 41 und 42). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 51–70.

26 Vgl. unten Grabung 2002.59.

27 Bericht von Jürg Leckebusch, Kantonsarchäologie Zürich, vom 14.10.2002 im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst. – Vgl. auch Furger u. a. (Anm. 9) Abb. 35.

28 Die südliche Grenze bei der Berechnung dieser Fläche wurde ungefähr auf der Linie der Südflucht des Forums angenommen. Im Norden wird die Fläche durch den Übergang der römischen Fielenriedstrasse über den Violenbach begrenzt.

Abb. 18: Augst BL, Geophysikalische Prospektion (Grabung 2002.56). Plan der mittels Prospektion festgestellten Mauerzüge in der Talaue des Violenrieds (vgl. Anm. 27). M. 1:100.

2002.57 Augst – Wasserleitung Poststrasse (Hans Sütterlin)

Lage: Region 10,B.
Koordinaten: 620 760/264 954.
Anlass: Wasserleitungsbruch.
Grabungsdauer: 18.11.2002.
Fundkomplex: E07151.
Kommentar: Wie so oft in den vergangenen Jahren musste das Ausgrabungsteam auch dieses Jahr wieder aufgrund defekter Leitungen der Trinkwasserversorgung ausrücken. Ein Leitungsbruch betraf das in der Poststrasse verlaufende Trassee, etwas südlicher als ein bereits 2001 aufgetretener Leitungsbruch[29]. In dem notfallmässig dokumentierten Graben kamen die Reste von zwei Mauern zum Vorschein, deren genaue Zeitstellung nicht geklärt werden konnte. Falls die nur ungefähr festgestellte Flucht der West–Ost verlaufenden Mauer korrekt ist, ergibt sich eine Übereinstimmung mit Fluchten (Abb. 19) der Grabungen 1947.52, 1970.52 und 1976.54. Betrachtet man die einzelnen Ost-West orientierten Mauerstücke als zusammengehörig, so ergäbe

29 Rychener/Sütterlin/Schaub (Anm. 10) 63 Grabung 2001.57.

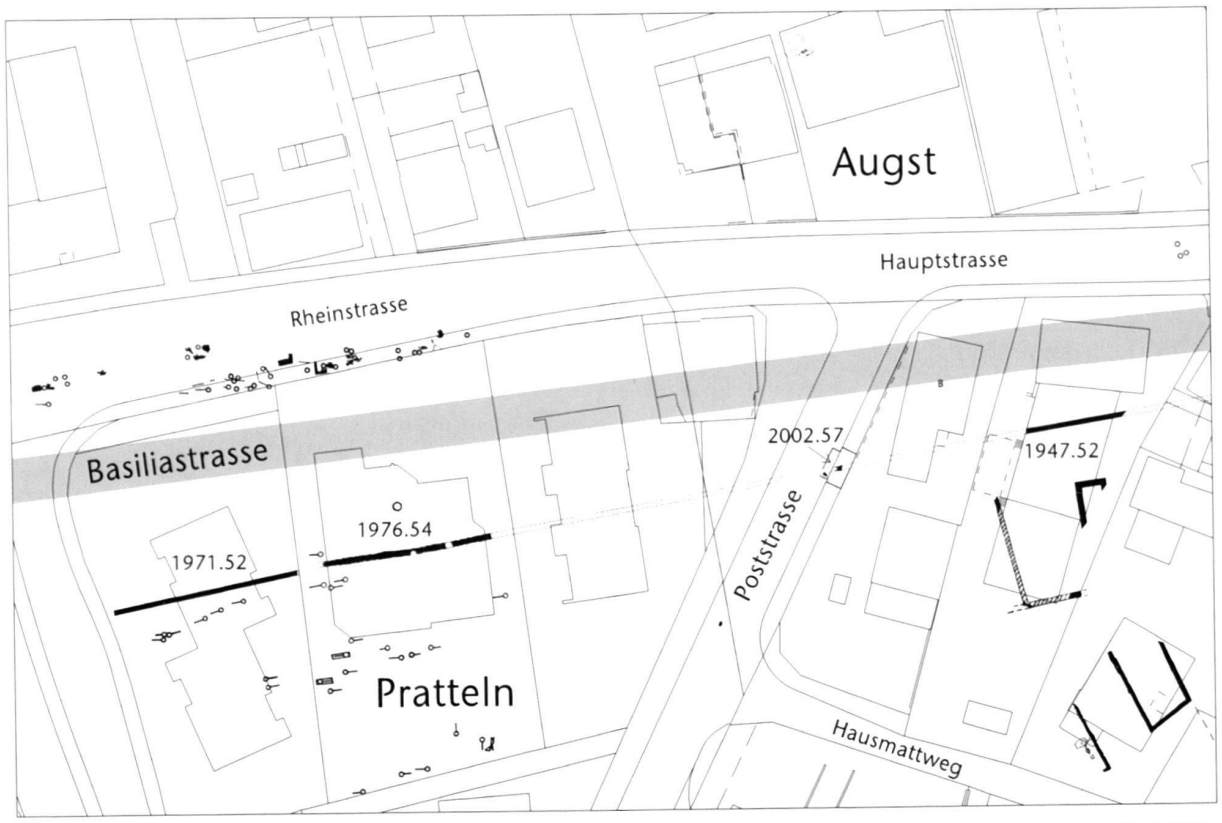


Abb. 19: Augst BL, Wasserleitung Poststrasse (Grabung 2002.57). Lageplan der Grabung mit den bisher aus der Umgebung bekannten Mauern. M. 1:1000.

sich eine durchgehende Länge von mindestens 140 Meter, über die diese zusammenhängende Mauer belegt wäre.

Alle erwähnten Mauerabschnitte sind jedoch nicht datiert. Sie könnten römischer Zeitstellung sein, ein Zusammenhang mit dem erstmals 1602 abgebildeten Offenburger Hof – vielleicht als Teile einer Umfassungsmauer – kann aber ebenfalls nicht ausgeschlossen werden[30].
Publikation: keine.

2002.58 Augst – Osttor, Publikumsgrabung
(Jürg Rychener)
Lage: Region 7,A; Parz. 1034.
Koordinaten: 622 084/264 627.
Anlass: Plangrabung (didaktisches Projekt in Zusammenarbeit mit der Agorá, der museumspädagogischen Abteilung des Antikenmuseums Basel und Sammlung Ludwig).
Grabungsdauer: 10.04.–12.09.2002 (mit Unterbrüchen).
Fundkomplexe: E06910–E06930.
Kommentar: Das gemeinsame museumspädagogische Projekt der Römerstadt Augusta Raurica und der Agorá, der museumspädagogischen Abteilung des Antikenmuseums Basel und Sammlung Ludwig wurde zum vierten Mal in Folge[31] in demselben Areal wie während den vorhergehenden Jahren durchgeführt.
Publikation: Siehe den gesonderten Bericht: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2002.58 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 97–114 (in diesem Band).

2002.59 Augst – Schwarzacker (Geophysikalische Prospektion)
(Hans Sütterlin)
Lage: Regionen 6,A; 6,C; 6,E; 6,F.
Koordinaten: 622 010/264 600.
Anlass: Geophysikalische Prospektion.

30 Das ehemalige Gebäude des Offenburger Hofs befand sich etwa 60 Meter weiter östlich der Grabungsstelle. Der Offenburger Hof ist auf dem Grenzplan von M. H. Graber von 1602 abgebildet. Ein Ausschnitt des Plans ist publiziert in: R. Laur-Belart (mit Beitr. v. W. Koch/R. Salathé/S. Senti/P. Suter), Geschichte von Augst und Kaiseraugst. Quellen u. Forsch. Gesch. u. Landeskde. Kt. Baselland 4 (Liestal 1962[1], 1976[2]) Bild 10.

31 Angaben zu den bisherigen Publikumsgrabungen: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2000.58 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 95–104 bes. 95 mit Anm. 2.

Grabungsdauer: Oktober 2002.
Fundkomplexe: keine.
Kommentar: Eine weitere grössere, unüberbaute Fläche, auf der Jürg Leckebusch von der Kantonsarchäologie Zürich Prospektionen durchführte, liegt in der Flur Schwarzacker[32]. Insbesondere aus dem östlichen Teil dieses Gebiets liegen gute Luftbildbefunde vor[33], die es erlaubten, im Rahmen eines museumsdidaktischen Projekts gewisse Grundstrukturen der römischen Überbauung, wie Strassen und Mauerfluchten, im Gelände zu markieren[34]. In einer ersten Tranche sind im Berichtsjahr in einem etwa 13300 Quadratmeter grossen Areal geomagnetische Messungen und elektrische Widerstandsmessungen durchgeführt worden. Georadarmessungen sollen im Jahr 2003 folgen.

Nachdem die Daten einer ersten Kurzanalyse unterzogen wurden, zeigte sich bereits, dass mit neuen detaillierteren Erkenntnissen zu rechnen ist, die die Luftbildbefunde ergänzen.
Publikation: keine.

2002.63 Augst – Taberne (jetzt «Bäckerei und Wachposten»)
(Jürg Rychener)
Lage: Region 1, Insula 5/9; Parz. 675.
Koordinaten: 621 459/264 289.
Anlass: Restaurierungsbegleitung; Sanierung Bodendenkmal.
Grabungsdauer: 06.03.–18.06.2002.
Fundkomplexe: E06082–E06100, E06770–E06794, E07251–E07253.
Kommentar: Die so genannte «Taberne» an der Giebenacherstrasse, an prominenter Stelle oberhalb des Römermuseums gelegen, ist seit längerem sanierungsbedürftig. Ausgegraben wurde das Monument in den Jahren 1965–1967[35]; 1967 wurde der Backofen konserviert und das Monument mit einem Schutzdach versehen. Als erste Etappe wurde jetzt vom Leiter der Abteilung Konservierungen und Ruinendienst, Donald F. Offers, im Jahr 2001 die Restaurierung des stark von Zerfall bedrohten Backofens durchgeführt (Grabung 2001.63)[36]. Im Frühjahr 2002 konnte dann die zweite Etappe in Angriff genommen werden (Abbruch des Schutzhauses von 1967 und anderer damit verbundenen Installationen). Die Planungen sahen von Anfang an eine enge archäologische Begleitung der Umgestaltung und Erneuerung des Monuments vor. Besonders umfangreich gestaltete sich für die Grabungsequipe dabei die Dokumentation; Bodeneingriffe in wirklich unversehrtes Terrain gab es eigentlich nur wenige (Profil-«Fenster», Wassersammelschacht), jedoch musste das 1967 nicht zureichend dokumentierte grosse und komplizierte Westprofil neu gereinigt werden (Abb. 20). Ausserdem wurde dieses Profil an einer Stelle weiter zurückgesetzt, um den exakten Verlauf einer Mauer festzustellen, die mehr oder weniger genau unterhalb dieses Profils verläuft. Die von Peter-A. Schwarz vorgenommene Auswertung der Dokumentation hatte ergeben, dass diese Mauer den Raum mit dem Backofen gegen die Neuntürmestrasse abschloss. Da inskünftig im Monument nur noch die Bauphase mit dem Backofen des späteren 3. Jahrhunderts gezeigt werden sollte, wollten wir diesen Befund genau abklären. Es konnte eruiert werden, dass das Gebäude gegen die genannte Strasse tatsächlich abgeschlossen war, denn auf der erwähnten, nicht hochgezogenen Mauer war ein *in situ* verkohlter Schwellbalken für eine Holz-Lehmwand deutlich nachweisbar (Abb. 21). Nicht zuletzt deshalb wurde der bisherige Name des Monuments aufgegeben – denn von einer Taberne mit der charakteristischen, gegen die Strasse hin offenen Raumgestaltung und einer Theke anstelle einer Wand kann nicht länger ausgegangen werden.

Auf die anlässlich der Nachuntersuchungen und Abklärungen freigelegten Detailbefunde der Jahre 2001 und 2002 sei hier nicht weiter eingegangen; verständlich werden sie ohnehin nur im Rahmen einer Gesamtwürdigung. Diese soll der von Peter-A. Schwarz vorgesehenen ausführlichen Publikation vorbehalten bleiben (Bearbeitung der Keramik: Sandra Ammann). Erwähnen möchten wir hingegen das aussergewöhnlich gut erhaltene TS-Gefäss, das in einer Nische zwischen den Bausteinen aussen in der nördlichen Wand entdeckt wurde: Es handelt sich um ein hierzulande eher selten gefundenes TS-Doppelhenkelgefäss, von dem lediglich der Boden und ein Henkel abgeschlagen waren (Abb. 23). Der Gefässbauch ist mit sorgfältig ausgeführter Malerei *en barbotine* verziert: Auf beiden Seiten findet sich ein nach links schreitender grosser Vogel mit langem Schnabel, dazwischen und um die Henkelansätze herum sind florale Motive angebracht[37]. Die Aufnahme des Gefässes *in situ* (Abb. 22) zeigt, dass es bei den

32 Zu der anderen im Jahr 2002 durchgeführten Prospektion vgl. oben Grabung 2002.56.
33 Zum Luftbild vgl. A. R. Furger/D. Suter in: A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 5–42 bes. 11 f. Abb. 4.
34 Furger/Suter (Anm. 33) 11 und J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 43–51 bes. 49 mit Abb. 5.
35 31. Jahresber. Stiftung Pro Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 66, 1966, S. V–VI. Zum Gesamtbefund existiert eine umfassende Auswertung von Peter-A. Schwarz, die er für die Vorbereitung der Restaurierungsarbeiten und die Planung der 2002 durchgeführten Neukonservierung freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.
36 Siehe dazu D. F. Offers/A. R. Furger, Monumentenkonservierung und Ruinendienst. In. A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 5–46 bes. 42–45. – Zum Backofen s. L. Berger, Ein gut erhaltener Backofen in Augusta Rauricorum. In: Festschr. Elisabeth Schmid = Regio Basiliensis 18 (Basel 1977) 28–40.
37 Vgl. F. Oswald/T. D. Pryce, An introduction to the study of Terra Sigillata (London 1920) Taf. 81,6.7 (unser Gefäss ist eine Mischform der beiden dort abgebildeten Typen, vgl. auch den Typ Ludowici VMe).

Abb. 20: Augst BL, Taberne (jetzt «Bäckerei und Wachposten») (Grabung 2002.63). Das Westprofil in einer Gesamtansicht. Rechts das aus aktuellem Anlass in das Profil geschlagene Fenster, links der Schwellenstein des Zugangs. Unter dem Profil die Westmauer des Gebäudes mit dem Backofen. Auf dieser liegt der in Abb. 21 sichtbare Schwellbalken. Von Nordwesten.

Restaurierungen von 1967 nur haarscharf «verpasst» worden war.
Publikation: keine.

Abb. 21: Augst BL, Taberne (jetzt «Bäckerei und Wachposten») (Grabung 2002.63). Detail aus dem Fenster im Westprofil (Abb. 20). An der Basis des Profils der verkohlte Schwellbalken auf der westlichen Abschlussmauer des Gebäudes. Die Strassenseite wäre rechts (Neuntürmestrasse). Von Norden.

2002.64 Augst – Degen-Messerli, Tempelhofweg (Jürg Rychener)

Lage: Region 9,D; Parz. 407.
Koordinaten: 621 085/264 760.
Anlass: geplante Notgrabung (zweite Etappe); Bau eines Einfamilienhauses.
Grabungsdauer: 02.04.–04.11.2002.
Fundkomplexe: E06191–E06600, E06651–E06700, E06801–E06900, E07001–E07100, E07159, E07160, E07254.
Kommentar: Wie einleitend erwähnt, bildete diese 2001 begonnene[38] Grabung den Schwerpunkt der Arbeiten der Augster Ausgrabungsabteilung (Abb. 24; 25). Anfang Juli war definitiv absehbar, dass die Grabung nur mit einer beträchtlich verstärkten Equipe termingerecht abzuschliessen sein

38 Zur ersten Etappe siehe Rychener/Sütterlin/Schaub (Anm. 10) 71–75. Dort finden sich Angaben zur langen Vorgeschichte dieser Ausgrabung, zur Lage innerhalb der aktuellen und der römischen Topographie und zur Literatur dazu, die hier nicht wiederholt werden.

Abb. 22: Augst BL, Taberne (jetzt «Bäckerei und Wachposten») (Grabung 2002.63). Das Gefäss von Abb. 23 in Fundlage in einer Nische (?) an der Nordseite der Nordmauer. Die an der Oberkante der Nische sichtbare Betonbraue stammt von den Mauerkonservierungen von 1967.

würde. Die Bodenzeugnisse reichten in den westlichen Teilen der Grabungsfläche nämlich erheblich tiefer als aufgrund der Georadardaten vermutet werden konnte. Dennoch musste an zwei Stellen darauf verzichtet werden, die Untersuchungen bis zum gewachsenen Boden voranzutreiben, in beiden Fällen einerseits wegen der Arbeitssicherheit (Standfestigkeit und Höhe der Profile am Grabungsrand), andererseits aus Rücksicht auf die Stabilität des direkt benachbarten Alten Schützenhauses und auf einen sicheren Stand unseres Baukrans. In beiden Fällen liegen die erreichten Niveaus jedoch weit unterhalb, teils sogar ausserhalb der Baugrube des geplanten Einfamilienhauses.

Im Folgenden werden die Resultate der Ausgrabung gesamthaft (also für beide Grabungskampagnen) kurz vorgestellt. Untersucht wurde eine Fläche von rund 480 m² (Abb. 26); die maximal erreichte Tiefe unter heutigem Terrain betrug 4,1 m. Die gesamte Ausgrabung beanspruchte inklusive Vorbereitungs- und Aufräumarbeiten 49 Wochen.

Bedeutung der Ausgrabung – Fragestellungen

Zum dritten aufeinander folgenden Mal wurde eine Flächengrabung am Rand des Oberstadtareals durchgeführt. Zuerst war dies die Grossgrabung im Areal E. Frey AG (Grabung 1997–2000.60[39]), gelegen unterhalb des Kastelenhü-

39 Zuletzt dazu J. Rychener, Ausgrabungen im Areal der E. Frey AG (Grabungen 2000.60 und 2000.68) – Vierte Kampagne: Brunnenschacht und Durchgangsstrasse. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 85–94.

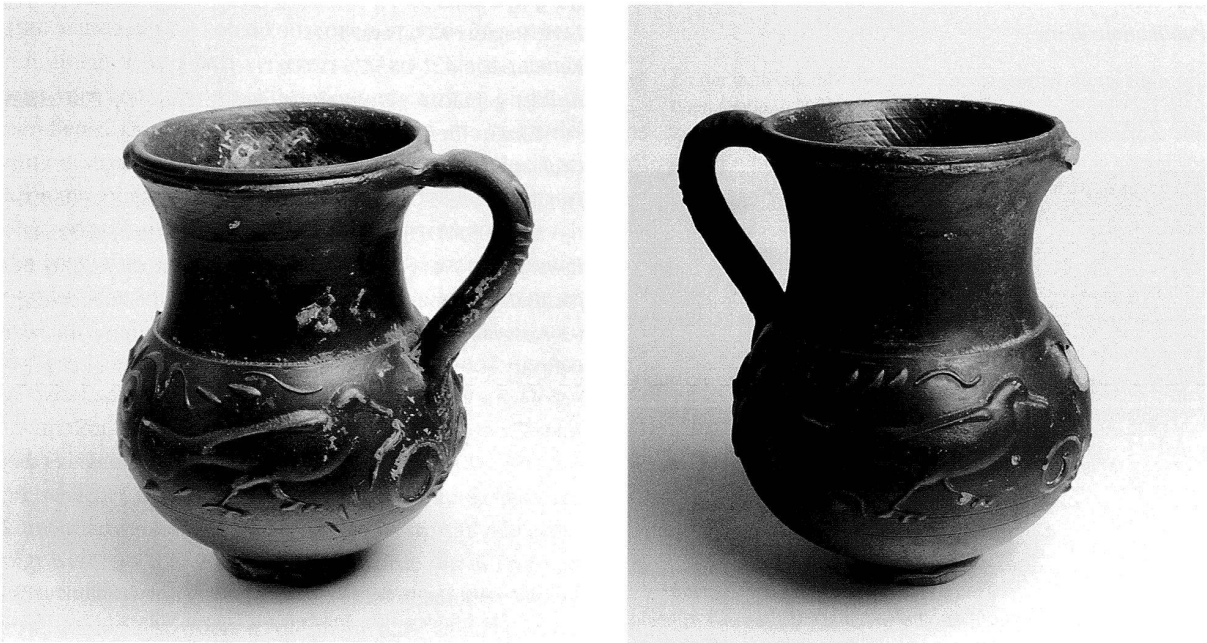


Abb. 23: Augst BL, Taberne (jetzt «Bäckerei und Wachposten») (Grabung 2002.63). Doppelhenkelgefäss (TS) aus der Nordmauer der ehemaligen Taberne. Höhe des Gefässes ca. 13 cm.

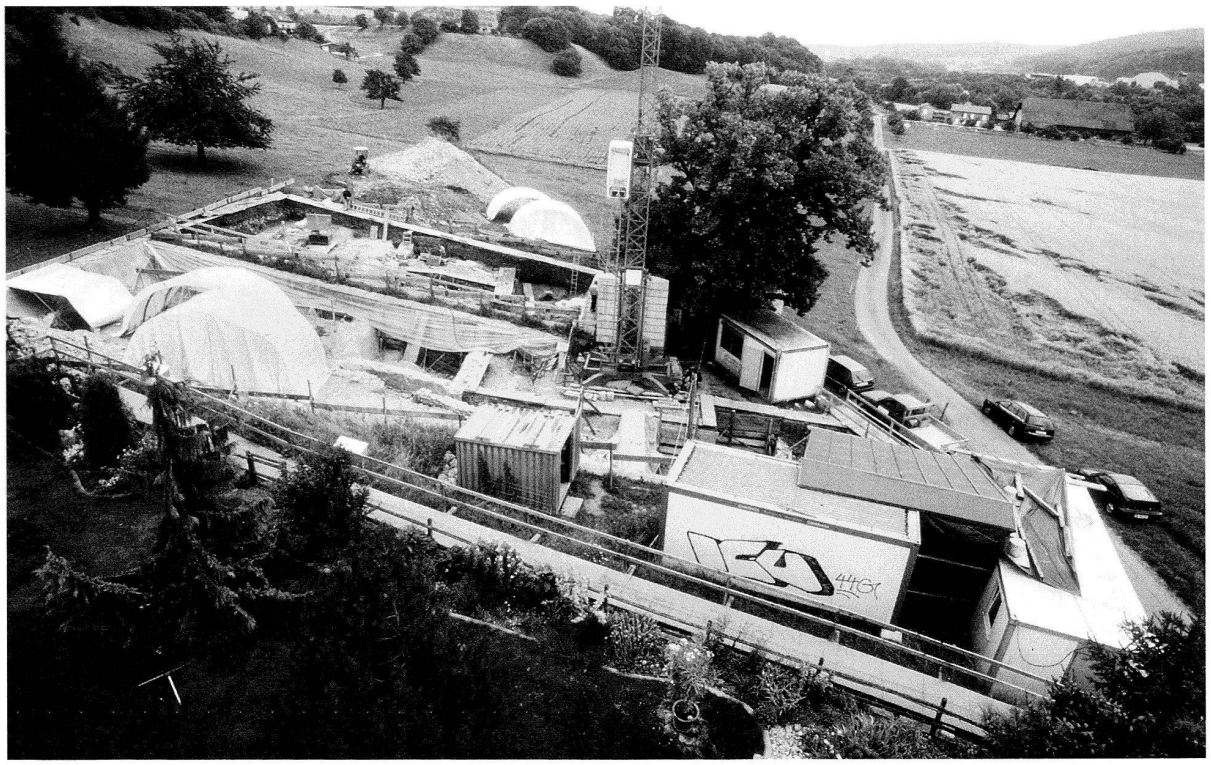


Abb. 24: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Übersicht über das Grabungsareal im Frühsommer 2002. Im Hintergrund links das Sichelenplateau, rechts der Tempelhof. Der Grienmatt-Tempel wird durch den Baum verdeckt. Von Norden.

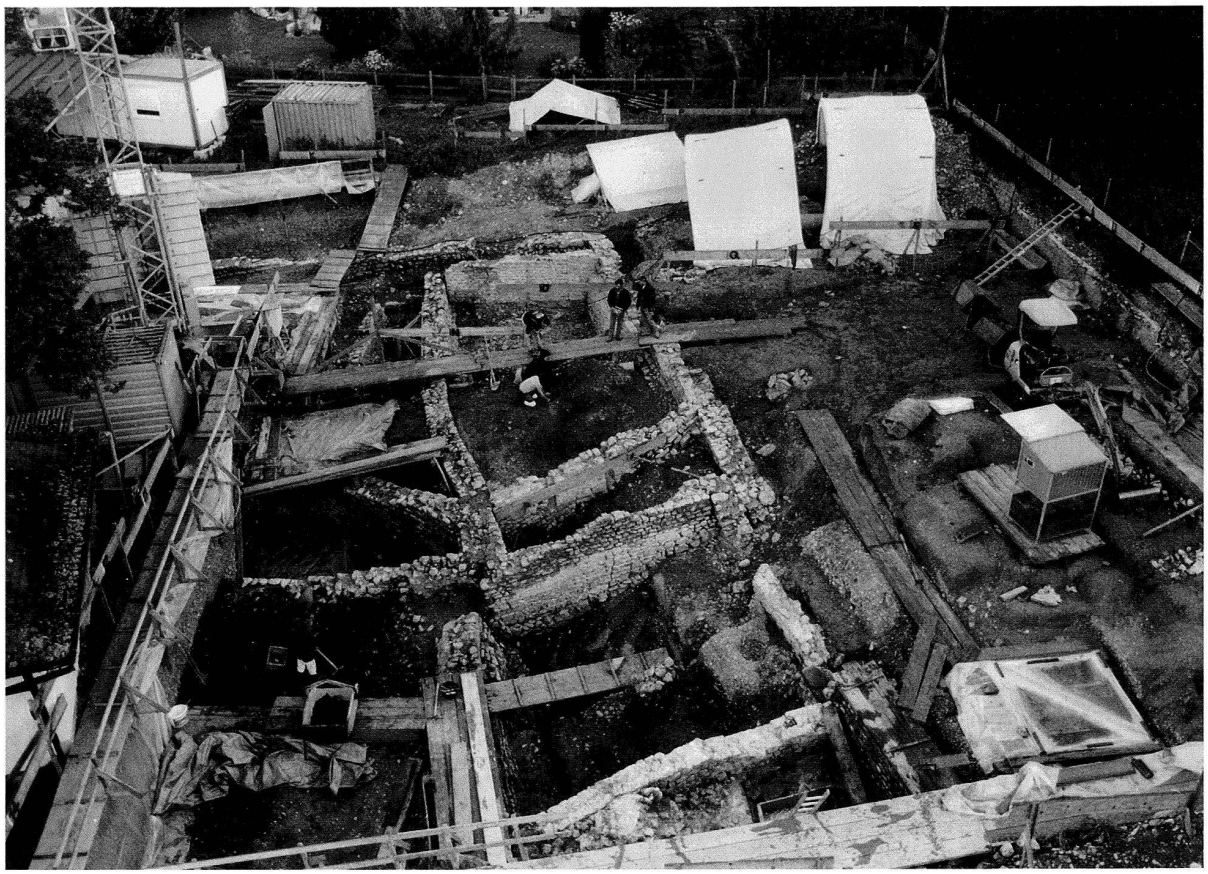


Abb. 25: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Blick von Süden in den südlichen und den weitgehend schon 2001 untersuchten nordöstlichen Grabungssektor. In Bildmitte die Flucht aus schmalen und grossen Räumen. Das Areal mit den Holzbaubefunden ist rechts. Links angeschnitten das Alte Schützenhaus.

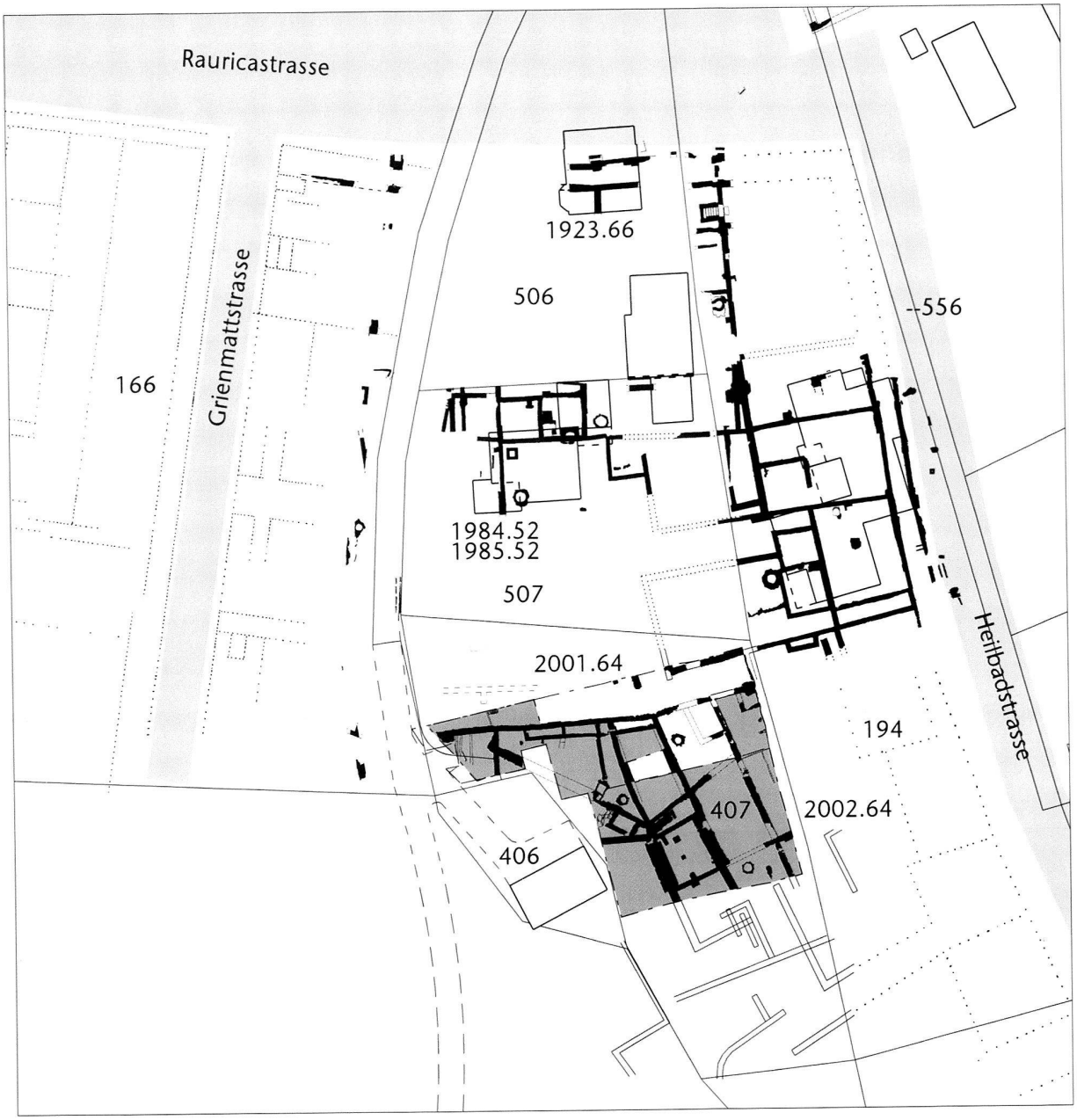


Abb. 26: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Grabungsflächen 2001 und 2002 mit den Mauerzügen, ergänzend die aus der Georadarprospektion bekannten Mauerzüge (Doppelstriche) auf der Parzelle 407. Eingetragen sind ferner die ergrabenen Strukturen in den rundum liegenden Parzellen und die Luftbildbefunde in Parzelle 166. M. 1:750.

gels, es folgte die Grabung Kunz-Suter (Grabung 2001.51[40]), gelegen am südwestlichsten Rand der Oberstadt, zwar noch innerhalb des Insularasters, aber topographisch bereits im Abhang gegen das Wildental. Dazu gesellt sich nun die noch 2001 begonnene Grabung Degen-Messerli. Sie liegt ausserhalb des Insularasters der Oberstadt, jedoch in einer überbauten Fläche, die man durchaus auch als Insula, wenn auch als besonders geformte und vergleichsweise grössere bezeichnen darf.

Wenn davon ausgegangen wird, dass die Stadtentwicklung im Bereich der Oberstadt begonnen hat, müssen alle drei Grabungsareale anfangs zum Stadt*rand* gezählt haben. Daraus ergeben sich einige Fragestellungen:

1. Stimmt die These, dass sich die Stadt «zwiebelförmig» von einem Zentrum aus entwickelt hat? Es ist an sich vorstellbar, dass die Stadt nach anderen Entwicklungskriterien gewachsen ist (Rösselsprung-System oder ausgehend von «Kristallisationspunkten»).

40 Siehe dazu Rychener/Sütterlin/Schaub (Anm. 10) 49–57.

2. Stadträndер sind sozusagen per definitionem Orte mit einer gewissen Dynamik. Hier spielt sich die archäologisch relativ leicht nachvollziehbare Vergrösserung der Stadt durch Einbeziehung bisher nicht besiedelten Landes ab. Inwieweit lässt sich das tatsächlich nachweisen? Oder sind auf dem Höhepunkt der Entwicklung ins dicht überbaute Stadtgebiet einbezogene Areale schon von Anfang an genutzt worden, aber vielleicht nicht nach den konventionellen Mustern?
3. Lässt sich auch der umgekehrte Prozess verfolgen? Bröckelt «es» zuerst an den Rändern oder beginnt sich die Stadt von innen her aufzulösen? Oder gibt es keine erkennbare Muster der Auflösung? Denkbar ist, dass die Stadträndер dynamisch bleiben, während das Zentrum ausblutet – eine Entwicklung, die zeitweise die heutigen Städte stark in Mitleidenschaft gezogen hat (Unattraktivität der Altstädte in den 60er bis 70er Jahren des 20. Jhs.).
4. Welche Gemeinsamkeiten lassen sich an den drei genannten «Randarealen» über ihre blosse Lage hinaus feststellen?
5. Welche Differenzen lassen sich erkennen?
6. Nach welchen Kriterien erfolgt die Überbauung?
7. Inwieweit wird die Überbauung von der Topographie bestimmt, ferner von städtebaulichen Grundrastern wie Strassen und der Nachbarschaft zu bestehenden Bauwerken von einiger Bedeutung?

Gegenüber den Forschungen in der Oberstadt kommt der Beobachtung des ursprünglichen Terrains eine erhöhte Bedeutung zu. Sodann sind Hinweise darauf zu erwarten, wie in Arealen, die offenbar nicht (oder nur teilweise) in das Insularaster einbezogen waren, der Boden eingeteilt wurde. Inwieweit hat man sich dem Terrain angepasst, wo blieb man «stur» und nahm Ungelegenheiten in Kauf? Wie sehen die Gebäude aus? Sind sie in ihren Um- und Grundrissen anders organisiert als im Insularaster?

Für die Anfangsphase stellt sich die Frage der Nutzung. Hat man das sozusagen nicht verplante Gelände unkonventionell genutzt, etwa im Sinn von provisorischen Einrichtungen für in der Stadt noch nicht zur Verfügung stehende Bauten (Stichwort: «Baracken für Zuwanderer»)? Oder siedelt sich hier Handwerk an, das auf ein relativ grosses nicht immissionsempfindliches Umland angewiesen war und ausserdem auf Expansionsmöglichkeiten ohne Einengung durch bereits überbautes und verplantes Gelände?

Für die weitere Entwicklung stellt sich Frage, ob es Wohlstands- oder andere Gefälle gibt zwischen der Oberstadt und den Randarealen. Hier ergibt sich die Bedeutung aus den breit abstützbaren Vergleichsmöglichkeiten, denn sowohl die Grabung im Areal E. Frey AG als auch die Grabung im Areal Degen-Messerli haben umfangreiches Fundmaterial geliefert, das sich unter ganz unterschiedlichen Kriterien für diese Fragen sicher fruchtbar machen lässt. Erwähnenswert ist hier auch die Möglichkeit, eventuell retardierende Elemente zu finden, wobei durchaus nicht gesagt ist, dass der Zeitpfeil der Retardierung vom Zentrum zur Peripherie laufen muss.

Solche Fragen wurden teilweise schon während der Ausgrabung diskutiert, denn gerade die Grabung im Areal E. Frey AG hatte das Grabungsteam mit solchen Fragen nachhaltig bekannt gemacht und dazu geführt, dass es dafür Aufmerksamkeit gewann. So war denn für die Grabung Degen-Messerli klar, dass auf folgende Zeugnisse besonders zu achten war:

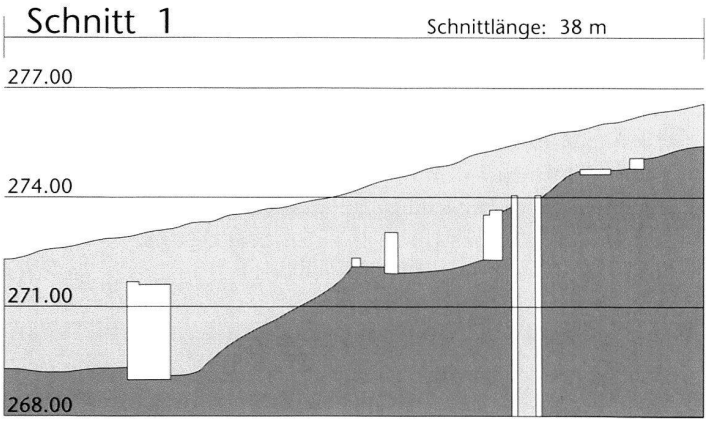
- Holzbauten,
- Reste von Handwerksbetrieben – seien sie noch so bescheiden – und
- unkonventionelle Bauweisen ausserhalb der Insulae.

Grob zusammenfassend ist zu konstatieren: Allen drei Flächen ist gemeinsam eine relativ früh nachweisbare Nutzung des Terrains durch handwerkliche Betriebe (Töpfereien, Metallverarbeitung), die spätestens mit der um sich greifenden «Versteinerung» der Stadt weichen mussten, der eindeutige Nachweis von Holzbauten (am umfangreichsten im Areal Degen-Messerli) und Zeugnisse für unkonventionelle Bauweisen, sei es bei der Anordnung von sozusagen normalen Gebäuden, sei es bei der Bautechnik im Speziellen. Sowohl im Areal Kunz-Suter als auch im Areal Degen-Messerli überraschten relativ geschlossene frühe Fundkomplexe, wobei «früh» durchaus das 1. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. meint.

Eine gleich anfangs gestellte Frage lässt sich schon jetzt definitiv beantworten: Die südliche Grenze des umfangreichen Quartiers zwischen Rauricaplatz (oder -strasse), Grienmatt- und Heilbadstrasse liess sich innerhalb des Grabungsareals nicht eruieren (Abb. 26).

Gestalt des Terrains in römischer Zeit (Abb. 27)

Die für den Beginn der Siedlung in römischer Zeit wichtige Oberflächengestalt des gewachsenen Terrains konnte naturgemäss erst gegen Ende der Ausgrabung einigermassen klar erfasst werden. Jedoch zeigte sich schon relativ früh, dass sich die Topographie in römischer Zeit wesentlich anders präsentierte als dies heute der Fall ist (oder bald: war). Wo sich vor Beginn unserer Arbeiten ein relativ sanfter Abhang bis an die Ebene erstreckte, die die Talaue der Ergolz markiert, war zu Anfang der römischen Siedlungstätigkeit ein ziemlich bewegtes Relief anzutreffen. Vergleichbar mit heute ist lediglich, dass wir eine «obere Ebene» (heute Kindergarten, Schulstrasse bis zum Schulhaus) und eine «untere Ebene» (Talaue der Ergolz) unterscheiden können. Die Differenz beträgt gut acht Höhenmeter (innerhalb der Ausgrabung liegt der höchste Punkt des gewachsenen Bodens bei ca. 275,00 m ü. M., der tiefste bei 268,50), jedoch ist die Gestalt des Terrains zwischen diesen Höhen heute ganz anders als in römischer Zeit. Durch zum Teil gewaltige Auffüllungen (vor allem im südwestlichen Teil der Grabungsfläche nachweisbar) hat man das Gefälle egalisiert. Diese Auffüllungen sind später zu datieren als die Maulbeerbaumplantage des 18. Jahrhunderts. Das Alte Schützenhaus steht mitten auf diesen Ein-



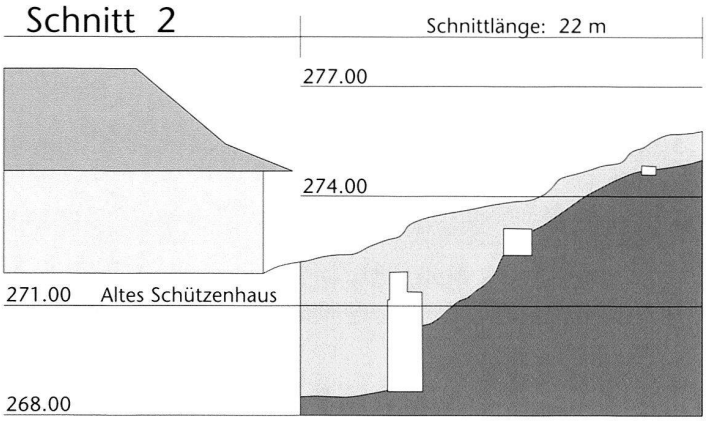


Abb. 27: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Zwei schematische Schnitte Ost–West durch das Grabungsareal zeigen die Oberkante des gewachsenen Bodens (dunkelgrau) und jene des modernen Terrains (hellgrau). Längenmassstab der Schnitte 1:400, Höhenmassstab 1:200 (Überhöhung 2:1), Massstab des Grundrisses 1:400.

füllungen. Es handelt sich um ein dunkles, trocken-humoses Material relativ geringer Standfestigkeit. Woher dieses Material stammt, muss offen bleiben.

In römischer Zeit lag der Hangfuss weiter östlich als heute. Unter dem Alten Schützenhaus befindet sich eine ziemlich tiefe Mulde oder ein «halber» Trichter, wahrscheinlich verursacht durch die Erosion der Ergolz in einem alten Lauf. Man hat den Eindruck, dass sich der Ergolzlauf in römischer Zeit noch etwas enger an den Hügelfuss angeschmiegt hatte als dies bisher vermutet wurde. Die südlich der Grabungsfläche in der Wiese erkennbare Hangkante, die grob gesagt etwa Nord–Süd verläuft, könnte ein Zeugnis dafür sein; vielleicht stand der Westteil des riesigen Hofs des Grienmatt-Tempels sogar auf einer Halbinsel.

In West-Ost-Richtung war der Abhang durch Rippen geprägt. Eine solche Rippe konnten wir im nördlichen Teil der Grabungsfläche fassen. Das hatte zum Beispiel zur Folge, dass im nordöstlichen Teil der Grabungsfläche infolge der Abtragsarbeiten durch das Anlegen der Maulbeerbaumplantage grossflächig Befunde aus römischer Zeit verschwunden sind, die sich weiter gegen Westen und Südwesten erhalten konnten, weil sie eben viel tiefer lagen. So ist auch erklärlich, dass bei der Grabung unter dem nördlich benachbarten Einfamilienhaus (Grabung 1984–1985.52) die beobachteten Schichttiefen erreicht wurden (bis 3 m unter damaliges Terrain), während in unserer Grabung zunächst überraschend geringe Schichttiefen angetroffen wurden. Dies änderte sich erst, als wir immer tiefer in den erwähnten «Halbtrichter» hineingerieten, im inneren Winkel unserer Grabungsfläche. Hier, ausgerechnet rund um den Standort des Krans und an der Ostseite des Alten Schützenhauses, erreichten die Schichten und Strukturen die grössten Tiefen! Wegen der allgemeinen Sicherheit (Standfestigkeit des Krans und des Gebäudes) und wegen der notwendigen Vorsicht beim Einsatz des Personals musste hier letztlich darauf verzichtet werden, alles bis Oberkante des gewachsenen Bodens auszuheben.

Im südlichen Teil zeigte sich folgende Terraingestalt: eine relativ ebene Fläche an oberster Stelle (im Osten), in der die römischen Befunde weitgehend reduziert waren auf Reste der Holzbau-Phase(n). Diese Zone wird durch einen Nord–Süd verlaufenden Mauerzug ungefähr auf der Geländekante markiert (MR 7/MR 37). Danach folgt eine Zone mit mittlerem Gefälle, die wiederum von einem Mauerzug begrenzt wird (MR 1/MR 46/MR 30). Ein kräftig geneigter Abhang schliesst sich an, an dessen Fuss sich der Mauerzug MR 4/MR 43/MR 42 befindet. Danach geht der Abhang wieder in eine weniger geneigte Zone über, aber das Terrain fällt nach wie vor gegen Westen ab. In der durch diese Terraingestalt gebildeten Nische oder Kuhle haben sich die römischen Bodenzeugnisse weitaus am besten erhalten; ihre Erhaltung ist freilich auch über den tiefsten Stellen des Terrains gut, nimmt aber ausweislich der Befunde im westlichen Grabungssektor wieder ab, da römerzeitliche und nachrömerzeitliche Geländeoberfläche in diese Richtung wieder konvergieren.

Abb. 28: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Detail eines Befunds zur Holzbau-Phase. Rechts ein grobkörniger Mörtelboden, der durch eine Holz-/Lehmwand begrenzt wird, deren brandige Trümmer links zu sehen sind. Von Westen.

Grundsätzlich stellte sich uns die Frage, weshalb man es überhaupt unternommen hat, in diesem ungünstigen Gelände zu bauen. Zwar folgen die Mauern ungefähr den Hangkanten, aber eigentlich waren sie auf die Achse der römischen Heilbadstrasse ausgerichtet, und es ist durchaus möglich, dass man das Terrain sogar örtlich noch angepasst hat. Jedoch mussten zur Sicherung umfangreiche Massnahmen getroffen werden. Die Nord–Süd verlaufenden Mauerzüge dienten nämlich nicht nur als Gebäudemauern, sondern auch als Terrassierungsmauern; gleiches gilt für die West–Ost verlaufende MR 2/MR 52, die wenigstens in ihrem östlichen und mittleren Teil die erwähnte West–Ost streichende Geländerippe abzustützen hatte. Nur diese Funktion hatten die auffällig massiv ausgeführten Mauern MR 27/MR 44 (zusammen mit MR 49) und MR 45.

Auf den ersten Blick noch weniger verständlich erscheint es, dass man trotz der offensichtlich schon in römischer Zeit aufgetretenen Hangbewegungen und der damit verbundenen erheblichen Mauerschäden an der Überbauung festgehalten hat. Es ist wohl nicht ganz abwegig zu vermuten, dass das «Anstechen» der Schichten am Hangfuss – aber auch dazwischen – die bis in nachrömische Zeit anhaltende Solifluktion erst verursacht hat. Denn als ge-

Abb. 29: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Mauerplan. Die eingekreisten Ziffern sind Mauernummern, die Ziffern in den Kästchen bezeichnen Flächen und Räume, siehe dazu im Text. Massstab 1:300.

wachsener Boden präsentierte sich auf dem grössten Teil der Fläche ein sehr fetter, fliessfähiger Lehm. Dieser führte übrigens, zusammen mit den ständigen Regenfällen, besonders in der zweiten Grabungskampagne zu erheblichen Behinderungen, war doch an den Steilhängen des südlichen Grabungsteils kaum fester Stand zu gewinnen beim Graben und beim Zeichnen.

Erste Siedlungsphase(n)

Die *baulichen Zeugnisse* der Holzbau-Phase(n) konzentrierten sich auf den Streifen östlich MR 7/MR 37, also auf die oberste Geländestufe (Abb. 29, Fläche [1]). Alle angetroffenen Strukturen brachen jedoch unvermittelt gegen Westen ab; hier muss schon in römischer Zeit Terrain abgetragen worden sein, vielleicht beim Bau des erwähnten Mauerzugs. Weitere Zerstörungen an den Befunden wurden durch den Aushub der Furchen der Maulbeerbaumplantage angerichtet.

Bei den Befunden handelt es sich um Teile von Holz-/Lehmbauten und Mörtelböden. Stellenweise waren die Schwellbalken auf Steinen oder sogar flüchtig vermörtelten, niedrigen Fundamenten gelagert. Über die Art der Holzkonstruktion lassen die erhaltenen Reste keine Aussage zu; das Fehlen von Pfostenstellungen belegt immerhin, dass der klassische Fachwerkbau mit vertikal nicht verankertem Bodenrähm angewendet worden ist. Die Gebäude waren teilweise mit Mörtelböden versehen (Abb. 28), die teils über Substruktionen aus kleinen Bruchsteinen ausgebracht worden waren. Die frühesten Bauten sind *abgebrannt*, worauf ein zweites Mal ähnliche Bauten ausgeführt wurden. Diese scheint man vor Errichtung der Steinbauten abgebrochen zu haben. Es ist möglich, dass Abbruchmaterial zum Anfüllen oder Egalisieren des Terrains verwendet wurde. Nördlich der Holzbaureste konnte auf grösserer Fläche eine Kulturschicht mit recht reichem Fundmaterial gefasst werden. Jedoch ist die Hauptmasse des Fundmaterials der frühen Siedlungsphase nicht an Ort, sondern am Fuss des Steilhangs deponiert worden: Dort lagen zuunterst enorm fundreiche Schichten in typischer grauer sandiger Konsistenz; Teile der Steinbauten sind dann übrigens dahinein fundamentiert worden, was ihre Standfestigkeit nicht gerade verbessert hat (siehe dazu Abb. 32)! In dieser Anschüttung konzentrierten sich die früh zu datierenden Funde, wobei an erster Stelle Arretina und TS-Imitation zu nen-

nen sind – Service Ib/Ic sind vertreten, ferner Service II und die entsprechenden Imitationen. Es wird noch zu eruieren sein, welches die jüngsten Funde in diesen Schichten sind.

Zu den Gebäudebefunden treten die 2001 untersuchten zwei Töpferöfen. Gefunden wurden davon allerdings nur noch Reste der Bodenplatte und eine Schürgrube. Damit ist belegt, dass hier, wie bei den anderen erwähnten Grabungen, der steinbauzeitlichen Expansion ein Bereich mit Handwerkseinrichtungen weichen musste.

Steinbauten: Grundkonzept

Die hier präsentierten Aussagen sind als provisorisch zu betrachten. Es gelang während der Ausgrabung leider nicht, einen zusammenhängenden Phasenplan zu erstellen. Immerhin erscheint folgender Ablauf bei der Überbauung einigermassen plausibel:

1. Errichtet werden als Terrassierungsmauern zuerst die Mauerzüge MR 2/MR 52 und der Mauerzug MR 1/MR 46/MR 30. Damit wird die Oberkante der trichterartig aussehenden Mulde sozusagen markiert. Möglicherweise auch recht früh, vielleicht sogar noch zur (späteren?) Holzbau-Phase, wird wahrscheinlich die oberste Terrassierung (MR 7/MR 37) gebaut. Zum Erstbestand dürfte aus bautechnischen Zusammenhängen heraus mit einem West–Ost verlaufenden Weg unmittelbar nördlich MR 2 zu rechnen sein. Es handelt sich dabei eindeutig um eine *quartierinterne Erschliessung,* denn an der Nordgrenze der aktuellen Grabungsfläche ist eine Querabriegelung nachweisbar (MR 19).
2. Anschliessend wird vermutlich die am (Zwischen?-) Hangfuss verlaufende Mauer MR 4/MR 43/MR 42 errichtet, womöglich auch die West–Ost verlaufenden Zwischenmauern. Eng damit verknüpft ist die Errichtung der «schrägen» Mauer MR 27/MR 44, mit der eine dreieckige Fläche eines Zwischenniveaus aus dem Hang herausgeschnitten wurde (Abb. 29, Fläche 11). Interessant ist, dass die grosse rechteckige Senkgrube (Grube 26.002, vielleicht ursprünglich eine Zisterne?) schon existiert haben muss zu dieser Zeit, vielleicht aber auch zugleich mit MR 44 gebaut worden ist. Gleiches gilt wohl für den kleinen quadratischen, aber sehr tiefen Schacht (Grube 36.005), denn es scheint so, als sei der Durchlass für einen von diesem Schacht ausgehenden Überlauf von Anfang an in MR 44 eingebaut worden. Entlang der Südseite von MR 2 wird eine Art Aufgang zusätzlich durch Flankenmauern aus dem abfallenden Terrain herausgeschnitten. Die unterste Terrassierung wird durch MR 45 (Abb. 33) gebildet, die parallel zur MR 2 verläuft.

Das Grundkonzept bestand also einerseits in einer Aufteilung des Abhangs gegen den «Halbtrichter» in verschiedene Plateaus sowie in der Errichtung einer quer zum Hang verlaufenden Raumflucht (Abb. 25), die über zwei schmale Zwischenräume erschlossen war, und zwar von Westen, von unten! Denn beide schmalen Räume (Abb. 29, Raum 6 und Raum 8) waren als Treppenräume konzipiert; im südlichen der beiden fanden sich Teile einer nicht sehr steil angelegten Treppe aus grossen Buntsandsteinplatten noch *in situ* (Abb. 30). Den nördlichen der beiden kleinen Räume könnte man als Treppenhaus für einen Zugang zum Obergeschoss interpretieren; an seiner Westseite fand sich in Verlängerung von MR 4 eine Art Fundament, das der Abstützung einer Holztreppe gedient haben könnte. Bei Raum 8 ist auffallend, dass eine Tür in den nördlich anschliessenden Raum 7 geführt hat (Abb. 30; 31), nicht jedoch in den südlich anschliessenden Raum 9. Hingegen gab es eine Verbindungstür zwischen den beiden grossen südlichen Räumen 9 und 10. Raum 9 war ausserdem über eine kleine Pforte am südlichen Ende von MR 46 zugänglich. Die Fläche (Abb. 29, Flächen 3–5) östlich der Raumflucht scheint nicht überbaut gewesen zu sein, war aber durch West–Ost verlaufende Mauern unterteilt. Die beiden Brunnen (wenn sie zur ursprünglichen Konzeption gehört haben) bedeuten, dass wir hier mit kleinen Höfen rechnen können.

Abb. 30: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). In einer Umbauphase zugemauerte Tür in der Mauer zwischen den Räumen 7 und 8 (vgl. Abb. 29). Die Tür wies einen hölzernen Türrahmen auf, dessen Negativ als Lücke erhalten blieb. Die vielleicht einmal vorhandene steinerne Schwelle hat man vor dem Zumauern entfernt. Links unten angeschnitten die aus grossen Buntsandsteinen konstruierte Treppe in Raum 8. Von Süden.

Mit einem weiteren Gebäude müssen wir in der Fläche östlich MR 7/MR 37 rechnen (Abb. 29, Fläche 1). Dafür sprechen die allerdings nur schwierig zu interpretierenden Baureste im nördlichen Teil dieser Fläche, am meisten aber der vermutlich angebaute Raum mit Hypokaust (Abb. 29, Raum 2). Ein hypokaustierter Raum ist kaum als Einzelgebäude denkbar, wenn man nicht irgendeine gewerbliche Heizeinrichtung, etwa eine Darre, annehmen will. Leider lassen die überlieferten Reste keine eindeutigen Aussagen zu. Ob Mauer 38 den südlichen Abschluss dieses Gebäudes markiert, ist unklar, liesse sich aber denken, weil sie gleichzeitig gegen Westen eine Hof-Trennmauer ist, also zum Grundkonzept der Steinbauten gehören kann.

Abb. 31: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Gleiche Situation wie in Abb. 30, jedoch von Raum 7 her gesehen. Die Aufnahme dokumentiert eine der ungewöhnlichen Mauerbautechniken innerhalb des Areals: Die Steinlagen wurden der Hangneigung folgend vermauert. Das führte zu einem hangabwärtsgerichteten Schub, der die am Hangfuss stehenden Mauern (in diesem Fall der Mauerzug MR 4/MR 43, Lage vgl. Abb. 29) zum Teil über Gebühr beanspruchte. Von Norden.

Abb. 32: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Nordwand von Raum 9 (zur Lage vgl. Abb. 29). An dieser Mauer ist die Aufmauerung mittels extrem schräger Lagen von Bausteinen besonders eindrücklich. Links unten ist die Mauer in die dunkle Abfalldeponie der Holzbau-Phase(n) am Hangfuss fundamentiert. Von Süden.

Änderungen und Ausbaumassnahmen

Unter einer dritten Siedlungsphase muss vorläufig alles zusammengefasst werden, was anschliessend geschah. Es handelt sich nicht mehr um ein umgreifendes Ereignis, sondern um Einzelmassnahmen, deren relative Abfolge noch nicht geklärt ist:

- Im westlichsten Teil wird ein Neubau errichtet, der ursprünglich nicht vorgesehen war. Denn dafür wird die Ecke, die MR 27 und MR 49 bilden (westlichster Abschluss des dreieckigen Zwischenplateaus, Abb. 29, Fläche 11), abgetragen und durch eine neue Mauer (MR 26) ersetzt, die nunmehr Nord–Süd verläuft und eindeutig als östliche Aussenmauer eines Gebäudes diente. MR 2 wird (wahrscheinlich) gegen Westen verlängert (= MR 52) – es gibt Anzeichen, dass die Verbindung MR 49 und MR 2 ursprünglich eine Ecke gewesen war. Von diesem Gebäude haben wir einen Teil eines grösseren Raums angegraben (Abb. 29, Raum 12).
- Der Aufweg entlang der Südseite von MR 2 wurde aufgegeben. Ablesen lässt sich dies am Bau von MR 5; dieser Mauerzug wird ausserdem über den kleinen Schacht (Grube 36.005) mit seinem Überlaufkanal hinweggebaut. Ob die Einrichtung damit ausser Betrieb gesetzt wurde, lässt sich wegen einer tief greifenden Störung des Befunds an der entscheidenden Stelle nicht sicher sagen.
- MR 43 muss erneuert werden. Die Mauer wird beidseits eingezapft. Sie besteht aus einem massiven Fundament, einem Aufbau mit beidseitigen Einzügen und aus einer dann in einigermassen normaler Stärke hochgeführten aufgesetzten Mauer. Inwieweit auch MR 46 erneuert wurde, blieb unklar. Dieser Mauerzug ist durch Rutschungen stark betroffen – ob schon in römischer Zeit, ist noch unbekannt.
- Raum 7 wird zugeschüttet. Dies muss ausweislich des Fundmaterials in den Verfüllschichten schon relativ früh (vor Ende des 1. Jahrhunderts?) geschehen sein.
- An den möglichen Bau (Abb. 29, Fläche 1), umgrenzt von MR 6, MR 7/MR 37 und MR 38 wird ein kleiner Raum mit einem Hypokaust angebaut (Abb. 29, Raum 2).
- Die erwähnten Türen werden zugemauert, entweder nach und nach oder alle auf einmal (Abb. 30; 31).
- In Raum 9 belegen die Befunde Umgestaltungen. Jedoch ist das Aussehen dieses Raumes mit den bisherigen Kenntnissen nicht eindeutig zu klären. Anfangs scheint man den Raum, dessen Boden ein Gefälle von 30% aufweist, durch eine Wand in Nord-Süd-Richtung zweigeteilt zu haben, vielleicht in eine höher gelegene «Galerie», zugänglich von der erwähnten Tür in MR 47. In den tieferen Raum konnte man dann über eine Holztreppe gelangen, deren fussseitiger Schwellenstein *in situ* angetroffen wurde; auf diese Treppe weist auch die Lage des nördlichen Buntsandsteinsockels hin. Diese Zwischenwand – wenn es denn eine war und nicht einfach eine quasi hausinterne Terrassierung oder gar eine «Hilfskonstruktion» während der Bauzeit! – wurde später niedergelegt und durch die drei in der Mittelachse des Raums liegenden Buntsandsteinsockel ersetzt (Abb. 34).

Zu den schon bestehenden Brunnen ist noch ein weiterer im Spickel zwischen den Mauern 4 und 44 gebaut worden.

Abb. 33: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Hangseite von Mauer MR 45 (zur Lage vgl. Abb. 29), der untersten Terrassierungsmauer. Im unteren Teil ist die Mauer gegen das Terrain gemauert, ab dem zur Bauzeit aktuellen Terrain frei hochgeführt und mit Fugenputz versehen worden. Knapp unterhalb der erhaltenen Krone zwei Wasserdurchlässe, die aus insgesamt je vier imbrices *konstruiert waren. Diese Mauer gehört zu den am saubersten gebauten Konstruktionen innerhalb des Grabungsareals. Von Norden.*

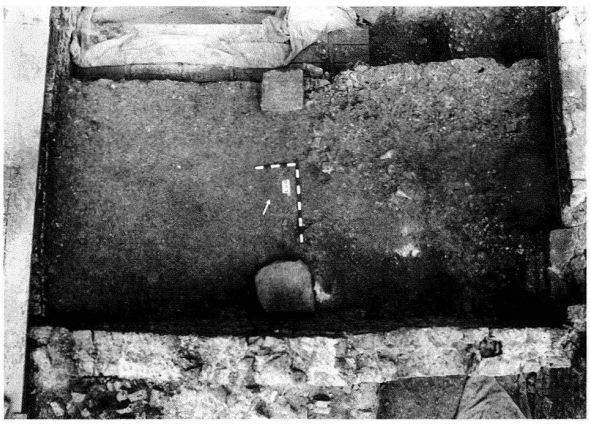


Abb. 34: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Südlicher Teil von Raum [9] *(Abb. 29) mit dem mittleren und dem südlichen Sockel aus Buntsandstein. Die freiliegende Schicht ist wahrscheinlich das Gehniveau zu den Sockeln in diesem Raum. Von oben, Norden ist oben.*

Die relative Höhe seines Mauerkranzes im Vergleich mit der Gruben- (Grube 26.002 bei MR 45) und Schachtkonstruktion (Grube 36.005 nördlich MR 45) belegt, dass es sich um eine nachträgliche Baumassnahme handelt.

Zeugnisse von Zerstörungen

Zeugnisse von Zerstörungen fanden sich innerhalb von drei Räumen:

- In Raum [10] (Abb. 29) lag eine Brandschuttschicht. Bemerkenswert war eine kompakte Ansammlung von reich bemaltem Wandverputz in diesem Raum. Es ist allerdings denkbar, dass diese Wandmalerei nicht im Zusammenhang mit einer Zerstörung in den Boden gekommen ist, sondern bei einem Umbau in dem offenbar auch teilweise verfüllten «Keller» vergraben wurde. Die kompakte Anordnung der Verputzstücke lässt eher an eine Grubenfüllung denken als an niedergebrochene und dann liegen gebliebene Wandverputzteile. Dies zeigt zum Beispiel ein Vergleich mit dem Befund in der Grabung «Kunz-Suter» (2001.51), wo innerhalb einer Versturzschicht *grossflächig* Wandmalereifragmente zum Vorschein gekommen waren.
- In Raum [9] war der Zerstörungsschutt besonders mächtig, aber leider ebenfalls stellenweise durchwühlt. Die mehrschichtige Ablagerung enthielt jedoch nicht nur Ziegelbruch und Bauschutt, sondern in einer Art Zwischenlage auch ein dunkelockerfarbiges, sehr lehmiges Material, bei dem wir an die Reste einer Trennwand denken möchten, heruntergebrochen aus dem Obergeschoss. Nicht auszuschliessen wäre auch ein zu Teilen erhaltener niedergebrochener Holzboden mit Lehmestrich. Die Zerstörungsschicht lag fast unmittelbar auf einem Niveau auf, das als Gehhorizont des Erdgeschosses zu interpretieren ist (Abb. 35).
- Ein sozusagen «Bilderbuch-Zerstörungsbefund» fand sich in Raum [12]. Hier kam zunächst ein fast ungestörter Mauerversturz zutage, aus dem sich nach und nach ein im Stück verkipptes Mauerstück – von MR 52 stammend – herauspräparieren liess (Abb. 36). Und darunter kam fast flächendeckend ein Dachversturz zutage (Abb. 37). Die Spuren belegen, dass das Dach bei einem Brand in den Raum eingebrochen war. Die Mauern folgten später, jedoch in nicht allzu grossem zeitlichem Abstand, sonst wäre der Ziegelversturz kaum so «schön» erhalten geblieben. Der Ablauf ist im Profil gut nachvollziehbar (Abb. 38).

In Raum [7] fanden sich merkwürdigerweise keine Zerstörungsbefunde. Auch in den übrigen Flächen fehlen Zerstörungshorizonte oder mindestens verschlepptes Material weitgehend.

Probleme der Interpretation

Für die Auswertung des Areals lässt sich eine Reihe von Fragen formulieren, denen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden muss, die aber nicht leicht zu beantworten sein werden:

- Lassen sich die erhaltenen Baureste der Holzbau-Phase(n) zu sinnvollen Grundrissen ergänzen? Da das Terrain östlich der jetzigen Grabungsfläche archäologisch nicht untersucht ist, wird das relativ schwierig sein.
- Wie sieht der Ablauf beim Bau, bei den Umbauten und schliesslich bei der Zerstörung der Steinbauten aus? Infolge der teils ziemlich komplizierten, teils beschädigten und/oder schwer lesbaren Maueranschlüsse ist das

Abb. 35: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Die schon teilweise abgebaute Trümmerschicht im Südteil von Raum [9] (Abb. 29). Im Profil vorne sichtbar der mittlere Buntsandsteinsockel des Raums (vgl. Abb. 34). Von Nordwesten.

Abb. 36: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Verkippte Mauerscheibe in Raum [12] (Abb. 29). Links die Abrisskante (ausserhalb des Bildes links wäre MR 52). Von Westen.

mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Ein weiterer Grund dafür sind die unkonventionell wirkenden Grundrisse – für die Vergleichbares zu eruieren ist.

- Die Schichtabfolge(n) und die Mauern müssen miteinander verknüpft werden.
- Als besonders problematisch empfanden wir während der Ausgrabung, dass sich (fast) keine auf Anhieb erkennbare Hinweise auf die «ebenerdige» Nutzung ergeben haben. Gewisse Strukturen weisen darauf hin, dass man die Räume genutzt hat. Unklar ist, auf welcher Höhe das erste Wohnniveau gelegen hatte. Nähmen wir die Niveaus der in drei Mauern nachweisbaren Türen als Ausgangspunkt, so könnte die Nutzung der Räume als begehbare Kellergeschosse nur beschränkt möglich gewesen sein.

Mit diesem Problem eng verbunden ist die schon erwähnte Frage, weshalb man an dieser Stelle überhaupt gebaut hat und dann auch noch daran festgehalten hat trotz aller Ungelegenheiten. Was machte das Bauen und das «Ausharren» hier attraktiv?

Nachrömische Eingriffe

Wegen seiner Einmaligkeit bildet der grossflächige nachrömische Eingriff für die Anlage der *Maulbeerbaumplantage* im 18. Jahrhundert sozusagen ein «Grundthema», wenn es um das Verständnis der erhaltenen römischen Reste geht. Je besser wir das Vorgehen nachvollziehen konnten, desto besser konnten die aufgerissenen Lücken im römischen Befund verstanden werden. Besonders auffällig war der gezielte und sicher mit erheblichem Aufwand verbundene regelrechte Abbruch der römischen Mauerzüge, wobei besonders die West–Ost verlaufenden Mauern betroffen waren. Bei anderen Furchen hat man sich mit weniger gründlichen Arbeiten begnügt, was zu regelrechten Ausbiss-Strukturen führte, entweder im Mauerschnitt oder sogar in Längsrichtung der Mauern. Besonders im nordöstlichen Teil der Grabung wurden die römischen Reste so weit reduziert, dass in den Flächen gar nichts mehr erhalten blieb.

Insgesamt liessen sich die Gräben oder Furchen der Plantage bis auf etwa die Linie verfolgen, die von der (römischen) Mauer MR 4/MR 42 nachgezeichnet wird. Wenige Gräben reichten noch weiter gegen Westen; dies gilt besonders für jene in der Fläche nördlich MR 2. Die mehrfach erwähnte massive Auffüllung des Terrains über dem Halbtrichter im Bereich des Alten Schützenhauses scheint zu einer Verwischung der Spuren geführt zu haben.

Neben diesem grossflächigen Eingriff sind die weiteren Eingriffe marginal zu nennen, für ein früher eher abseitiges Gebiet aber doch erwähnenswert. So fanden sich zwei regelrechte (Such?-)Trichter, einer im Raum [7], der andere über dem schachtartigen Brunnen (Grube 36.005). Beide Zeugnisse lassen an alte *Schatzgrabungen* denken. Nicht tiefer als im 18. Jahrhundert hat man ins Gelände eingegriffen, als man das Alte Schützenhaus mit einem Wasser- und Stromanschluss vom Kindergarten her versah.

Eine Folge der im 18. Jahrhundert ausgehobenen Furchen ist noch zu erwähnen: Der Abbau der Verfüllungen hat ein teils enorm umfangreiches Fundmaterial zutage

Abb. 37: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Infolge eines Brands verstürztes Ziegeldach in Raum 12 (Abb. 29). Vorne MR 52, links MR 26. An deren Fuss ein antiker Suchgraben, der nach dem Brand, aber noch vor Versturz der Mauern des Raums angelegt worden ist. Von Norden.

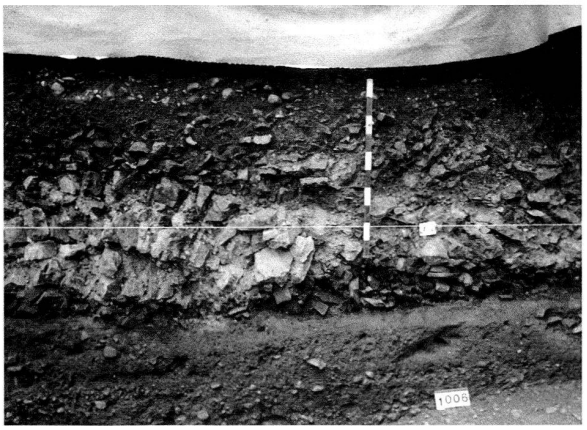


Abb. 38: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Das Nordwest–Südost verlaufende (West-)Profil durch Raum 12 (Abb. 29) mit einem Querschnitt durch die verkippte Mauerscheibe von Abb. 36, darunter die Brandschicht mit dem Ziegelversturz (Abb. 37). Dieser liegt auf einem ziemlich mächtigen Estrich aus gelbem, fettem Lehm, der als Unterzug für einen Mörtelboden vorgesehen war, den man wegen der Brandzerstörung des Gebäudes aber nicht mehr einbauen konnte. Von Osten.

gebracht, das auch aus römischer Zeit manches schöne Stück enthält – leider!, möchte man sagen, in stratifizierter Lage wäre es uns lieber gewesen. Erfreulicher ist, dass gleichzeitig eines der wohl grössten Ensembles neuzeitlicher Keramik aus Augst zusammengekommen ist; offenbar hat man die eingepflanzten Maulbeerbäume nicht nur mit umgelagertem römischem, sondern mit mehr oder weniger zeitgenössischem Schutt zugeschüttet. Solche Keramik tritt in Ausgrabungen im Augster Oberdorf kaum auf, weil das Areal bis ins frühe 20. Jahrhundert gar nicht (mehr) besiedelt war.
Publikation: keine.

2002.88 Augst – Luftbildprospektion
(Jürg Rychener)
Lage: Siedlungsperimeter von Augusta Raurica.
Koordinaten: 621 405/264 867.
Anlass: Regelmässige Luftbildprospektion Augusta Raurica.
Dauer: 18.04.2002, 25.06.2002.
Kommentar: Infolge des fast permanent schlechten Wetters in der zweiten Jahreshälfte konnten nur zwei Flüge unternommen werden. Sie galten dem nicht überbauten Areal Obermühle, dem Osttor mit unserem «Römischen» Haustierpark und den teilvisualisierten Strassenzügen sowie dem oberflächlich nicht sichtbaren Westtor samt zugehöriger Stadtmauer und dem Steinler (Fläche unmittelbar südlich des Forums). Die schon mehrfach bei Luftaufnahmen sichtbare Überbauung auf der Obermühle konnte bei den Aufnahmen im April ein weiteres Mal deutlich erkannt werden, wohl wegen der damaligen Trockenheit (Bepflanzung: Klee). Ebenfalls im April wurde das Grabungsareal «Degen-Messerli» (Grabung 2002.64) aufgenommen. Die im Juni gemachten Aufnahmen zeigen kaum Bodenmerkmale.
Publikation: keine.

2002.89 Augst – Streufunde
(Jürg Rychener)
Im Berichtsjahr wurden unter dieser Kategorie folgende Funde registriert:
Eisenschlüssel (Inventarnummer 2002.89.E06611.1), gefunden am 01.05.2002 «hinter der Bushaltestelle an der Venusstrasse, Seite Malerei Moritz», anonym abgegeben 2002;
verglaster Ziegel, Zeitstellung unklar, evtl. nicht römisch (Inventarnummer 2002.89.E06613.1), gefunden von Tobias Däscher (Mitarbeiter Ruinendienst) am 10.07.2002 «bei der Curia»;
kleine Säulentrommel (Inventarnummer 2002.89.E07157.1), gefunden am 05.12.2002 im Garten des Hauses Sichelenstrasse 11 (Parz. 581) bei Aufräumarbeiten durch die Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst;
Emailbügelfibel (Inventarnummer 2002.89.E07158.1), gefunden von Begim Xheladini (Mitarbeiter der Theaterbauhütte) im Mai 2002 am Ufer der Ergolz, etwas südlich der Autobahnbrücke.

Wir danken den Findern für ihre Aufmerksamkeit und die Abgabe der Fundobjekte.

2002.90 Augst/Kaiseraugst – Streufunde
Unter dieser Kategorie sind im Berichtsjahr keine Objekte registriert worden.

2002.100 Augst – Wasserleitung Birch
(Hans Sütterlin)
Lage: Regionen 5 und 12.
Koordinaten: 621 899/263 847.
Anlass: Verlegen einer neuen Wasserleitung.

Abb. 39: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001–2002.64). Die Equipe der Grabung Degen-Messerli 2002.64 im September 2002. Hinten von links: Ralph Kaufmann, Manuel Fernandes Vieira, Bruno Miguel Silva Neves, José Fernando Rebelo-Gouveia, Marco Paulo Cruz Ferreira, Denise Grossenbacher, Joaquim Gomes-Braga, Avelino de Matos Cruz, Stefan Bieri; vorne von links: Jürg Rychener, Albino Portelinha Martins, Hans-Peter Bauhofer, Zsuzsanna Pál, Walter Rudin. Nicht auf der Aufnahme: Barbara Pfäffli, Katia Schär.

Grabungsdauer: 13.–21.02.2002.
Fundkomplexe: keine.
Kommentar: Für die Wasserversorgung einer am Birchabhang gelegenen Kirschbaumplantage musste ab dem Reservoir Birch eine neue Wasserleitung verlegt werden. Vom Birchabhang sind bisher keine archäologischen Aufschlüsse bekannt, weshalb die Arbeiten überwacht wurden. Der weitaus grösste Teil der Kunststoffleitung ist ohne grösseren Aushub mit einem Pflug eingezogen worden. Eine Begehung des Trassees erbrachte keinerlei Hinweise, wie Ziegelstücke oder Kalksteinfragmente, die darauf schliessen liessen, dass archäologische Strukturen tangiert worden wäre. Ein kleiner, beim Reservoir Birch mit dem Bagger ausgehobener Grabenabschnitt zeigte in den Profilen nur den erwarteten Lösslehm. Im Zusammenhang mit diesem Negativbefund muss aber bemerkt werden, dass allenfalls vorhandene archäologische Zeugnisse tiefer unter der im Bereich dieses Abhangs immer wieder festgestellten Lösslehmschicht liegen könnten und deshalb im nicht sehr tief ausgehobenen Graben resp. in den Pflugfurchen gar nicht festgestellt werden können.
Publikation: keine.

2002.101 Augst – Rheinstrasse (Hans Sütterlin)
Lage: Region 15.
Koordinaten: 620 251/264 862.
Anlass: Aushub für neue Elektroleitung.
Grabungsdauer: 21.–24.05.2002.
Fundkomplexe: keine.
Kommentar: Von bereits bestehenden Leitungen am Nordende der Wyhlenstrasse (ehemals Witistrasse) wurden vier Leerrohre für Elektroleitungen quer über die Rheinstrasse verlegt. Sie stehen im Zusammenhang mit Leitungen, die 2001 im Bereich des Firmengeländes der Batigroup eingezogen worden waren[41]. Während den Bauarbeiten wurde ein weiterer Leitungsgraben etwas südlicher im Bereich der Kreuzung Augsterheglistrasse/Wyhlenstrasse und ein dritter, kleinerer Graben am Nordrand der Rheinstrasse beim Augster Transformatorenhäuschen ausgehoben. In den bei-

41 Rychener/Sütterlin/Schaub (Anm. 10) 83.

den letztgenannten Gräben kamen keine Strukturen zum Vorschein, sondern nur der natürliche Boden. Im Graben quer zur Rheinstrasse kam etwa 60 cm unter der heutigen Strassenoberfläche ein humoser, mit Kalksteinsplittern durchsetzter Horizont zum Vorschein. In dieser Schicht fand sich eine nur lokal vorhandene, aus wenigen Kalksteinen bestehende Steinsetzung, über die eine dünne Feinkiesschicht zog. Möglicherweise handelt es sich beim Kieshorizont um die Oberfläche eines alten Wegs, wobei es sich nicht um den Vorgänger der heutigen Rheinstrasse handeln kann, da Recherchen im Planarchiv durch Constant Clareboets ergaben, dass die Rheinstrasse erst Anfang der 1950er Jahre von ihrem ursprünglich weiter nördlich verlaufenden Trassee nach Süden verlegt worden war.
Publikation: keine.

2002.102 Augst – Wasserleitung Giebenacherstrasse (Jürg Rychener)
Lage: Region 2,E; Parz. 443.
Koordinaten: 621 208/264 899.
Anlass: Reparatur Wasserleitung.
Grabungsdauer: 03.–04.09.2002.
Fundkomplexe: keine.
Kommentar: Bei der im Vorjahr neu eingezogenen Wasserleitung (vgl. Grabung 2001.61[42]) in der Giebenacherstrasse war am Hauptschieber bei der Einmündung der Schulstrasse ein Leck aufgetreten. Bei der Reparatur wurde lediglich der im Vorjahr eingefüllte Wandkies angegraben. Römische Bodenzeugnisse wurden nicht (mehr) berührt.
Publikation: keine.

2002.103 Augst – Baumgarten (Hans Sütterlin)
Lage: Region 15,B.
Koordinaten: 620 685/264 979.
Anlass: Grabenaushub für Gasleitung.
Grabungsdauer: 18.09.2002.
Fundkomplexe: keine.
Kommentar: Die Liegenschaft Rheinstrasse 16 erhielt im Berichtsjahr einen Anschluss an das Erdgasnetz. Da sie sich im Bereich des Nordwestgräberfelds von Augusta Raurica befindet, bestand die Möglichkeit, dass römische Befunde angeschnitten würden. Im Graben, der von der Hauptgasleitung in der Rheinstrasse zum Gebäude gezogen wurde, kam aber nur eine Vielzahl von modernen Leitungen zum Vorschein.
Publikation: keine.

2002.104 Augst – Gartenmauer Degen, Tempelhofstrasse (Jürg Rychener)
Lage: Region 9,D; Parz. 506.
Koordinaten: 691 071/264 829.
Anlass: Baubegleitung: Neubau Gartenmauer.
Grabungsdauer: 23.09.–25.10.2002 (mit Unterbrüchen).
Fundkomplexe: keine.
Kommentar: Die seit Jahren «bedrohlich» gegen den Weg hin verkippte Gartenmauer, eine bekannte Landmarke der Augster Lokaltopographie, wurde dieses Jahr abgebrochen. Die alte Mauer war mehr oder weniger ebenerdig fundamentiert. Nach ihrem Abbruch kam die aus grossen Kalkbruchsteinen aufgebaute neue Mauer praktisch an den gleichen Ort zu stehen. Die Bodeneingriffe beschränkten sich auf die notwendige Nivellierung des Terrains und betrugen maximal 30 cm in der Tiefe. Römische Baureste oder andere Bodenzeugnisse waren davon nicht betroffen.
Publikation: keine.

2002.105 Augst – Elektroleitungen Giebenacherstrasse (Hans Sütterlin)
Lage: Region 1, Insula 5 und Region 2; Parz. 160, 181, 198, 204, 206, 435, 443 und 1005.
Koordinaten: 621 257/264 844.
Anlass: Aushubbegleitung, Neuverkabelung von Strassenlaternen.
Grabungsdauer: 02.12.–11.12.2002.
Fundkomplexe: keine vergeben.
Kommentar: Im Anschluss an die letztjährige Sanierung der Werkleitungen im nördlichen Abschnitt der Giebenacherstrasse[43] wurden die Strassenlaternen dieses Bereichs neu verkabelt. Die Aushubarbeiten an acht verschiedenen Stellen wurden archäologisch begleitet. Sämtliche Gräben tangierten keine archäologischen Befunde, da sie ausnahmslos in Einfüllungen von modernen Leitungen zu liegen kamen.

2002.106 Augst – Tempelhof (Hans Sütterlin)
Lage: Region 8; Parz. 190.
Koordinaten: 620 962/264 390.
Anlass: Aushubbegleitung, Neubau eines Einstellraums für landwirtschaftliche Maschinen und Verlegen einer Elektroleitung.
Grabungsdauer: 27.03.–08.04.2002 (Kontrollgänge innerhalb dieses Zeitraums).
Fundkomplexe: keine vergeben.
Kommentar: Die südlich des Ökonomiegebäudes liegende und heutigen Ansprüchen nicht mehr genügende Remise wurde abgebrochen und an gleicher Stelle ein auf Streifenfundamenten ruhender Einstellraum für landwirtschaftliche Geräte errichtet. Parallel zu den Bauarbeiten wurde

42 Siehe dazu Rychener/Sütterlin/Schaub (Anm. 10) 65–70.
43 Siehe Anm. 42.

die Stromversorgung des Gebäudes erneuert. Das mit dem Landwirtschaftsbetrieb Tempelhof überbaute Areal lag in der Antike am linken Ufer der Ergolz resp. wurde in nachantiker Zeit von der Ergolz erodiert[44]. Die Aushubarbeiten tangierten nur moderne Bauschuttplanien und verlandete Uferzonen. Römische Zeugnisse sind keine zum Vorschein gekommen.

44 C. Clareboets, Topochronologie von Augusta Raurica in antiker und nachantiker Zeit. Zum Verlauf der Ergolz und des Ruschenbächlis. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 239–252.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 4; 12; 16; 19; 26; 29:
Planzeichnungen Constant Clareboets.
Abb. 2; 13; 15:
Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.
Abb. 3; 5–8:
Fotos Hans Sütterlin.
Abb. 9:
Foto Andi Fischer.
Abb. 10; 37:
Fotos Germaine Sandoz.
Abb. 11; 17:
Fotos Barbara Pfäffli.
Abb. 18:
Planzeichnung Jürg Leckebusch.
Abb. 14; 20–22; 24; 25; 28; 31; 34–36; 38:
Fotos Hans-Peter Bauhofer.
Abb. 23:
Fotos Ursi Schild.
Abb. 27:
Planzeichnung Stefan Bieri.
Abb. 30; 32; 33; 39:
Fotos Katia Schär.